



sophia-jacoba

2-78

Vom Energiemarkt

Zusätzliche Hilfen für den deutschen Steinkohlenbergbau

	Seite
Titelbild: Gespanschildausbau im Streb Flöz Merl-Nebenbank (siehe Seite 7-9)	1
Vom Energiemarkt	2
Sophia-Jacoba in einer Sendung von Radio Luxemburg	3
Entwicklung von Gespanschilden und deren erstmaliger Einsatz auf Sophia-Jacoba	7
Aus dem Betriebsgeschehen	10
100 Jahre August Schmidt	12
Betriebsratswahlen vom 11. bis 13. 4. 1978	15
Erich Wolff 50 Jahre alt	16
Wißt Ihr schon, Kameraden?	17
Maschinenobersteiger Wagner im Ruhestand	18
40 Jahre auf Sophia-Jacoba	18
Der 1. Mai in Hückelhoven	22
Kohle ist Eckpfeiler unserer Energieversorgung	22
Unfälle auf Sophia-Jacoba 1977	23
Ernennungen	24
Eine interessante Sammlung	24
Chronik der Besuche	25
Im Scheinwerfer	25
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	26
Herzliche Glückwünsche	26
Familiennachrichten	27
Schlußbild: Setzen eines Gespanschildes im Flöz Merl-Nebenbank, Revier 9 (siehe Bericht Seite 7-9)	28

Das Bundeskabinett hat auf seiner Sitzung am 26. April 1978 beschlossen, dem deutschen Steinkohlenbergbau zur Sicherung der Investitionen und der Forschungs- und Entwicklungsvorhaben eine Investitionshilfe in Höhe von 582 Millionen DM/a für den Zeitraum 1978-1981 zu gewähren. Damit wird zugleich ein wichtiger Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze im Bergbau geleistet. Die für dieses Jahr erforderlichen Mittel werden den gesetzgebenden Körperschaften im Rahmen des Nachtragshaushalts 1978 vorgeschlagen. An der Hilfe beteiligen sich die Bergbauländer wie bisher mit einem Drittel.

Mit diesen Mitteln soll der Steinkohlenbergbau in die Lage versetzt werden, im Interesse der langfristigen Bedeutung der inländischen Steinkohle Investitionen vorzunehmen, deren Finanzierung sonst wegen der schwierigen Lage der Steinkohle nicht möglich wäre. Der Beschluß des Bundeskabinetts soll dem deutschen Steinkohlenbergbau den Anschluß an den von den Unternehmen erwarteten höheren Absatz an Stahlindustrie und Kraftwirtschaft in den 80er Jahren sichern helfen.

Die Bundesregierung geht mit der Bereitstellung dieser Mittel und dem bevorstehenden Beschluß über die Kokskohlenbeihilfe 1978 an die Grenze ihrer haushaltspolitischen Möglichkeiten. Sie hat dies vor allem im Interesse der Beschäftigten im Steinkohlenbergbau getan. Der Steinkohlenbergbau wird seinerseits besondere Anstrengungen machen, seine Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Zu diesen Anstrengungen gehören u. a. Maßnahmen

- zur Konzentration der Förderung und zur Optimierung der Förderkapazitäten
- zur temporären Förderrücknahme
- zur weiteren Produktivitätssteigerung und Rationalisierung.

Bundesregierung, Unternehmen und IG Bergbau und Energie gehen davon aus, daß aufgrund der öffentlichen Hilfen die Belastungen für die Arbeitnehmer aus der notwendigen Optimierung der Förderkapazitäten durch Verlegung und die bestehenden sozialen Hilfen für die Bergleute weitgehend abgefangen werden.

Die neuen Beschlüsse des Kabinetts, die bereits bestehenden öffentlichen Subventionen von über 4 Mrd. DM, steuerliche Hilfen, Einfuhrrestriktionen, Heizölsteuer und Einsatzbeschränkungen für Öl und Gas unterstreichen die vorrangige Bedeutung der deutschen Steinkohle für die langfristige Energiepolitik.

Der Bundesminister für Wirtschaft wird gemeinsam mit dem Bundesminister der Finanzen mit Kohle und Stahl Gespräche über die Höhe der Kokskohlenbeihilfe für das Jahr 1978 führen.

Pressemitteilung des Bundesministers für Wirtschaft, Bonn

Der Steinkohlenbergbau und seine Unternehmen haben die Beschlüsse der Bundesregierung und der Regierungen des Landes Nordrhein-Westfalen und des Saarlandes über die Gewährung einer besonderen Investitionshilfe und zusätzlicher Mittel für Forschung und Entwicklung für die Jahre 1978 bis 1981 mit großer Befriedigung aufgenommen. Sie halten dies für die richtige Konsequenz, um die derzeitige Durststrecke des Steinkohlenbergbaus im Hinblick auf die energiepolitischen Erfordernisse der 80er Jahre zu überwinden und zugleich den sozial- und regionalpolitischen Gegebenheiten Rechnung zu tragen.

Bilder: Fotostelle 18 einschl. Titel- u. Schlußbild
H. Steikmann 1, Foto Hannek 2, Toni Netten 2

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven
Bezirk Aachen

Redaktion: August Schmidt

Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet.

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven -
Gewerkschaft Sophia-Jacoba - Fernruf 4081

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagshaus
Heinrich Lapp GmbH & Co. KG, Mönchengladbach



Sophia-Jacoba

IN EINER SENDUNG VON RADIO LUXEMBURG



In der Aula des Städtischen Gymnasiums, Hückelhoven: Interview von Radio Luxemburg mit dem Leiter unserer Abteilung Bergwirtschaft, Heinz Meissner.

Am 29. März war Radio Luxemburg mit seiner bekannten und beliebten Sendung „12 Uhr mittags“ zu Gast in Hückelhoven.

Als Interviewpartner wurde die Gewerkschaft Sophia-Jacoba von dem Leiter unserer Abteilung Bergwirtschaft, Heinz Meissner, vertreten. In dem Gespräch mit „Jochen aus Luxemburg“ informierte Heinz Meissner über 1000 Zuschauer in der Aula des Städtischen Gymnasiums und mehrere Millionen Zuhörer der Sendung über die Größe des Unternehmens, die Art und Eigenschaften des bei uns geförderten Edelanthrazits sowie die Vorteile, die unsere Kohle beim Einsatz in Einzelöfen und Zentralheizungen bringt. In die Zukunft weisend wurde auch der geplante Kraftwerksbau und seine Bedeutung für das Unternehmen herausgehoben.

Nach einem Spiel, das dem Interview folgte, meldete sich Herr Meissner noch einmal zu Wort und setzte als Geschenk an einen Hörer dieser Live-Sendung 20 Zentner unseres Edelanthrazits aus. Er stellte dabei die Bedingung, daß der Hörer eine Zentralheizung mit festen Brennstoffen betreibt und als erster bei Radio Luxemburg anrufen muß.

Zum Erstaunen aller meldete sich bereits ca. 15 Sekunden nach Bekanntgabe der Luxemburger Telefonnummer eine ganz besonders schnelle Hörerin. Die glückliche Gewinnerin war Frau Ursula Bauer aus Lindlar, der Herr Meissner gratulieren konnte. Frau Bauer besitzt eine Zentralheizung und hatte bisher als Brennstoff für ihre Heizung nur Koks gekannt; sie äußerte in dem Telefongespräch mit „Jochen“ die Absicht, in einem geplanten Neubau auf Gasheizung umzustellen.

Die Werkzeitschrift interessierte sich weiter für die Gewinnerin unseres Geschenks und war dabei, als am 6. April um 15 Uhr unter den Klängen unserer Bergkapelle 20 Zentner „Nuß II Sophia-Jacoba Edelanthrazit“ in Lindlar aus einem Kuliwagen in den Kohlenkeller der Familie Bauer gefördert wurden.

Nachdem unsere Bergkapelle, die unter der Leitung ihres Dirigenten Munsche spielte, ihr etwa eineinhalbstündiges Platzkonzert unter großem Beifall beendet hatte, bat die Werkzeitschrift Frau Bauer um ein kurzes Interview, das wir hier wiedergeben.

Das Interview im Wortlaut:

Werkzeitschrift: Zu allererst unsere herzlichsten Glückwünsche, Frau Bauer! Und nun unsere erste Frage: Wie haben Sie es in so kurzer Zeit geschafft, in Luxemburg anzurufen?



So gelangte unser Anthrazit in den Keller: sauber, bequem und schnell.

Frau Bauer: Ich habe die Vorwahl von Luxemburg im Kopf, da ich auch bei anderen Sendungen schon mal anrufe. Das war am Mittwoch mein Glück.

Werkzeitschrift: War Ihnen bekannt, daß Ihr Preis, die 20 Zentner Edelanthrazit von Sophia-Jacoba, ein hervorragender Brennstoff für Ihre Zentralheizung ist?

Frau Bauer: Nein, das habe ich erst bei dem Interview von Jochen mit Herrn Meissner gehört.

Werkzeitschrift: Sie haben also bisher nur mit Koks geheizt?

Frau Bauer: Ja, das stimmt.

Werkzeitschrift: Frau Bauer, Sie haben in dem Telefongespräch mit Jochen gesagt, daß Sie in Ihrem Neubau mit Gas heizen wollen. Weshalb wollen Sie umstellen?

- Frau Bauer: Mein Mann und ich sind berufstätig. Unser Wunsch ist es, einen größeren Heizkomfort zu bekommen, da die Heizung häufig im Laufe des Tages ausgegangen ist.
- Werkzeitschrift: Wissen Sie, Frau Bauer, daß man eine mit Edelanthrazit betriebene Heizung sehr gut regulieren kann, und daß normale Heizkessel 24 Stunden und mehr ohne Nachlegen brennen?
- Frau Bauer: Nein, das ist mir nicht bekannt.
- Werkzeitschrift: Na, Frau Bauer, diese Erfahrung können Sie ja nun mit ihrem gewohnten Preis machen.
- Edelanthrazit von Sophia-Jacoba hat einen sehr hohen Heizwert. Bei seiner Verbrennung fällt sehr wenig Asche an, so daß er von allen Festbrennstoffen den größten Heizkomfort bietet.
- Frau Bauer: Das ist ja schön.
- Werkzeitschrift: Wir haben den Anthrazit von dem Kuliwagen aus direkt mit einem Transportband in den Keller gefördert. Kannten Sie diese bequeme Anlieferungsart?
- Frau Bauer: Nein, das war uns völlig unbekannt.
- Werkzeitschrift: Wären Sie bereit, in Zukunft Ihre Kohlen mit dem Kuliwagen anliefern zu lassen?
- Frau Bauer: Natürlich.
- Werkzeitschrift: Wir kommen noch einmal auf Ihre geplante Gasheizung zurück. Haben Sie sich dafür eine Leistungs- und Heizkostenrechnung machen lassen?
- Frau Bauer: Nein, das haben wir noch nicht.
- Werkzeitschrift: Nun eine letzte Frage: Falls das Heizen mit unserem Edelanthrazit Ihre Wünsche voll erfüllt und, wie unser Heizkostenvergleich zeigt, auch noch um ca. 20 % billiger ist als Gas, werden Sie dann noch auf Gasheizung umstellen?
- Frau Bauer: Wenn das zutrifft, nein.
- Werkzeitschrift: Frau Bauer, wir danken Ihnen für dieses Gespräch und wünschen Ihnen und Ihrer Familie gute Erfahrungen mit unserem Edelanthrazit und weiterhin viel Glück.



Die glückliche Gewinnerin bei einem Tänzchen.

Erste Erfahrungen mit SJ Edelanthrazit:

Ein Brief von Frau Bauer

Lindlar, 10. 4. 78

Sehr geehrter Herr Meissner!

Anbei die Ausschnitte aus den beiden Tageszeitungen. Ich möchte mich auch nochmals für den wunderschönen Nachmittag bei Ihnen bedanken. Mit dem Edelanthrazit haben wir jetzt die ganzen Tage durchgeheizt und sind damit sehr zufrieden.

Ist es wohl möglich, daß Sie mir einen Händler in unserer Gegend nennen können?

Nochmals recht herzlichen Dank für alles.

Mit freundlichem Gruß

Ursula Bauer

Eine Pressestimme:

Blitzschaltung — Kohle kam

Lindlarerin gewann den Wintervorrat für die Zentralheizung

Lindlar (gb) — Ihrer schnellen Reaktion verdankt Frau Ursula Bauer aus Lindlar, Paffenberg 8, daß sie jetzt schon den Wintervorrat für ihre Heizung im Keller hat — frei Haus und völlig kostenlos. In der Mittagssendung von RTL hörte sie eine Übertragung aus Hückelhoven bei Aachen. Einer der Interviewpartner in dieser Sendung war Heinz Meissner, Leiter der Abteilung Bergwirtschaft in der „Gewerkschaft Sophia-Jacoba“. Er stiftete zum Schluß einen Preis für den Hörer, der zu Hause eine mit Kohle betriebene Zentralheizung hat und sich

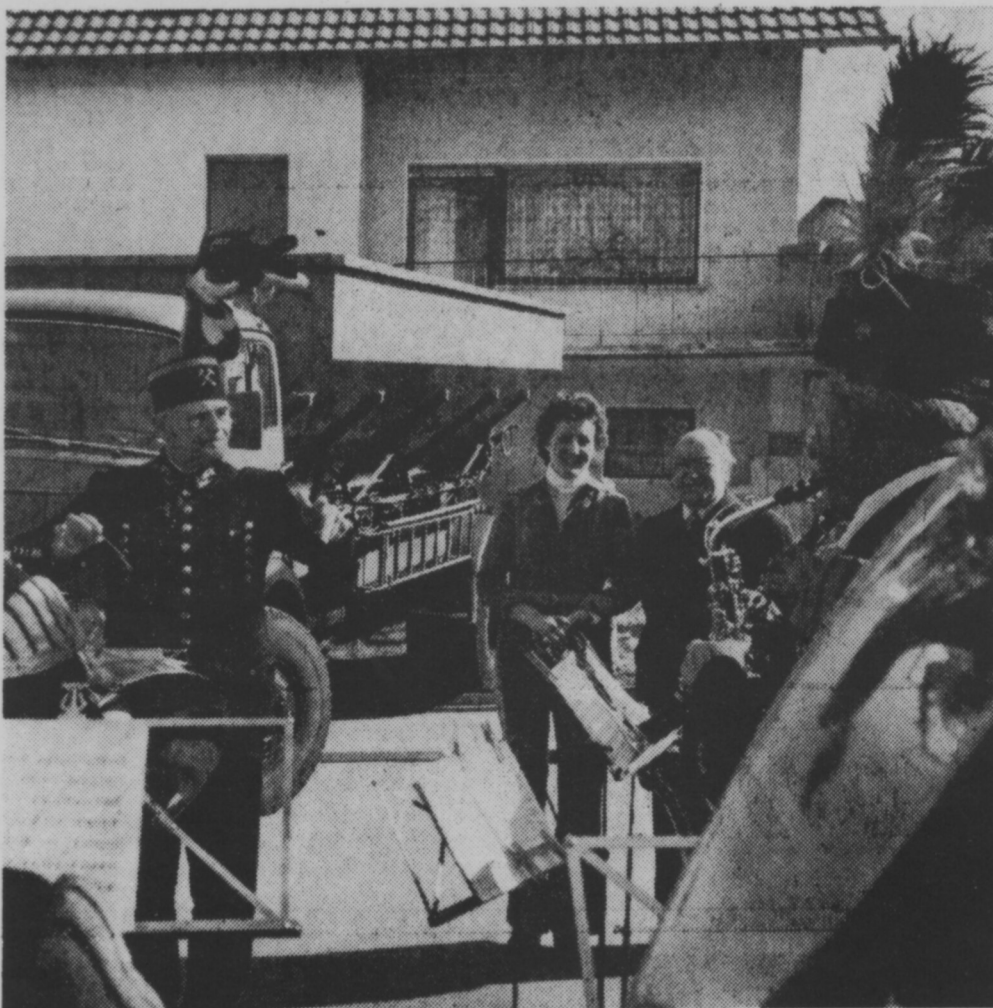
als erster telefonisch bei RTL meldet.

Blitzschnell muß Ursula Bauer, die gerade beim Mittagessen saß, Messer und Gabel fallen gelassen haben, denn bereits 15 Sekunden später hatte sie den Sender an der Strippe. Des Rätsels Lösung: Die superschnelle Lindlarerin hatte die Nummer von RTL im Kopf.

Um den Preis wird mancher, der über die steigenden Kohlepreise stöhnt, die Gewinnern beneiden: 20 Zentner Edelanthrazitkohle — frei Keller.

Am Donnerstag rückte ein großer Transporter der Zeche

mit Ladeband an. Ursula Bauer brauchte nur zuzuschauen, wie der Wintervorrat in ihren Keller rollte. Wer's nicht glauben wollte, konnte es sehen: Ohne Staubentwicklung war diese Aktion eine reine Freude. Denn auch 16 Mann der Bergwerkskapelle der „Gewerkschaft Sophia-Jacoba“ waren mit angerückt und veranstalteten ein Platzkonzert vor dem Haus der glücklichen Gewinnerin. Die Bergleute hatten auch kleine Säckchen ihres „schwarzen Goldes“ mitgebracht, um für den Absatz zu werben.



EINE BERGMANNSKAPELLE spielte, als Ursula Bauer (Bildmitte) den Wintervorrat für ihre Heizung von der „Gewerkschaft Sophia — Jacoba“ frei Haus und kostenlos geliefert bekam. Sie hatte diesen Preis bei einer RTL-Sendung gewonnen.

Bild: H. Steickmann

Entwicklung von Gespannschilden und deren erstmaliger Einsatz auf Sophia-Jacoba

In den Streben des europäischen, insbesondere auch des deutschen Steinkohlenbergbaus werden in zunehmendem Maße hydraulisch betätigte Ausbausysteme eingesetzt, die entweder die Prinzipien des „Gespannes“, des „Bockes“ oder des „Schildes“ aufweisen. Diese drei Ausbautypen unterscheiden sich in wesentlichen Merkmalen wie folgt:

Ein Ausbaugespann besteht aus zwei über ein Schreitwerk miteinander verbundenen Rahmen; Kappe und Kufe sind geteilt. Der Ausbau wandert selbstschreitend; zum Rücken des Strebeförderers werden gesonderte Zylinder benötigt.

Böcke haben ungeteilte, Schilde sowohl geteilte als auch ungeteilte Kufen und Kappen. Sie besitzen kein Eigenschreitwerk, sondern werden am Förderer angeschlagen vorgezogen. Der Ausbaurückzylinder dient auch als Rückzylinder für den Strebeförderer. Im Gegensatz zum Gespann- und Bockausbau ist beim Schild eine vollständige Abschirmung gegen Bergezulauf aus dem Bruchfeld und eine Staubabdichtung gewährleistet. Gespanne sind infolge ihrer Zerlegbarkeit wesentlich transportgünstiger als Böcke und herkömmliche Schilde, so daß mit bis zu zehnfach höherer Leistung beim Herrichten und Rauben in vergleichbar mächtigen Streben gerechnet werden kann. Dagegen haben Böcke und Schilde Vorteile durch höhere erzielbare Ausbauleistungen, bessere Fahrformmöglichkeiten und – was Schilde anbetrifft – geringeren Reparaturaufwand und bessere Hangendbeherrschung.

Ab 1962 fand der hydraulisch schreitende Strebausbau bei uns Einzug, und zwar ausschließlich in Form von Gespannen. Der Einsatz von Böcken oder Schilden ließ wegen der kurzen streichenden Baulängen und dem hierdurch bedingten, relativ hohen Aufwand beim Herrichten und Rauben keine Wirtschaftlichkeit erwarten. Überlegungen, wie wir uns die unverkennbaren Vorteile des Schildausbaus in bezug auf Hangendbeherrschung und geringen Wartungsaufwand dennoch zunutze machen könnten, führten zu der Vorstellung, daß ein völlig neuartiges Ausbausystem zu entwickeln sei, welches die Vorteile der Gespanne mit denen der Böcke und Schilde kombiniert. Der hierauf abgestellte Forderungskatalog erreichte folgenden Umfang:

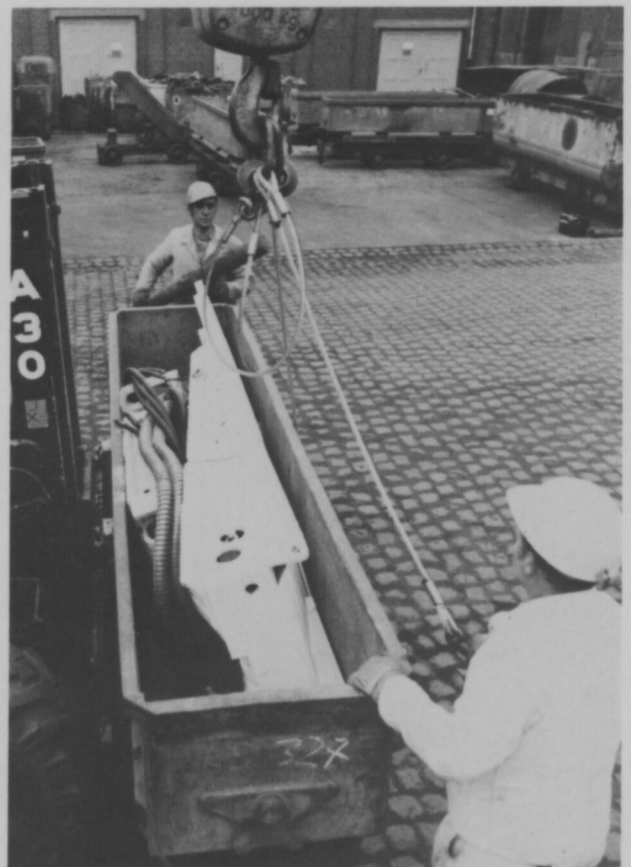
1. Verstellbereich

eingefahrene Höhe:	500 mm
hydraulisch ausfahrbar:	1000 mm
mechanisch verlängerbar:	300 mm
maximal ausgefahrene Höhe:	1800 mm

2. Ausbauwiderstand

$\geq 400 \text{ KN/m}^2$

Verladung einer Gespannschildhälfte; die Hälften sind in einem herkömmlichen Behälterwagen unterzubringen.



3. **Stempel**
aktiv einraubbar; Belastung der Hubstempel ausschließlich auf Zug und Druck
4. **Richtzylinder**
es sind Richtmöglichkeiten für Einfallensverhältnisse bis 30° vorzusehen.
5. **Fahrweg**
die Breite muß mindestens 600 mm betragen; der Fahrweg ist vor der ersten Stempelreihe vorzusehen; seine Breite muß gesichert sein
6. **Abmessungen**
geteilte Kufe, geteilte Kappe, Kappenbreite: 700 mm. Vorkragen der Kappe: im beigefahrenen Zustand und unter Einsatz eines 600 mm breiten Förderers muß die Kappenbreite 100 mm vor der kohlenstoßseitigen Rinnenbegrenzung enden, d. h. eine Überdeckung der Hobelgasse muß ausgeschlossen sein.
7. **Bruchabschirmung**
muß vorgesehen werden, sie darf jedoch keine Schrappervirkung ausüben
8. **Staubabdichtung**
muß über dem Fahrweg und der Bruchabschirmung vorgesehen werden.



Transport einer Gespannschildhälfte mittels Einschienenhängebahn zur Montagebühne am Aufhauen sowie ein komplett montiertes Gespannschild vor dem Einbringen ins Aufhauen.

Ein Gespannschild wird im Aufhauen gesetzt



9. Schreit-Rücksystem

wahlweise selbstschreitend oder sich am Förderer vorziehend und in diesem Fall auch den Förderer rückend.

Hub: 600 mm

10. Freigelegte Hangendfläche

ca. 4 m²

11. Wetterquerschnitt

bei 600-mm-Flözöffnung $\cong 1,1 \text{ m}^2$

12. Hydraulik

Steckverbindungen; Zweihebeltotmannschaltung; Nachbarsteuerung

13. Zerlegbarkeit für den Transport

größte Breite der Einzelteile: 700 mm
größte Länge der Einzelteile: 3000 mm

bessere Hangendbeherrschung des Schildausbaus in sich vereinigt und somit den herkömmlichen Ausbausystemen überlegen ist.

Unsere Vorstellungen fanden die Zustimmung der für Forschungsvorhaben zuständigen Gremien, so daß die kostenaufwendige Entwicklung und Erprobung dieses Ausbaus eine finanzielle Unterstützung durch das Bundeswirtschaftsministerium erfährt.

Die Entwicklung gemäß Forderungskatalog, die Konstruktion und die für die Zulassung des Ausbaus erforderlichen Prüfungen wurden am 1. 8. 1977 der Bochumer Eisenhütte übertragen, die diese Aufgaben in der erstaunlich kurzen Zeit von fünf Monaten erfüllte. Anfang dieses Jahres wurden die ersten 140 Gespannschilde gefertigt, die zunächst für den Streb Revier 9 (Flöz Merl-Nebenbank, Diagonal 56/2306) vorgesehen wurden und dort seit dem 6. 4. 1978 im Einsatz sind.

Die Bilder 1-4 lassen wesentliche Merkmale dieses neuartigen Ausbaus erkennen, nämlich Transportfreudigkeit, hervorragende Befahrungsmöglichkeit und Bruchabschirmung.

Die Erfüllung dieses Forderungskatalogs mußte nach unseren Vorstellungen zu einem Strebausbau führen, der die Mobilität und die Transportfreudigkeit des Gespannes, die hohe erzielbare Ausbauleistung und die gute Fahrmöglichkeit des Bock- und Schildausbaus sowie den geringeren Reparaturaufwand und die

Wir hoffen, mit dieser Entwicklung einen großen Schritt zur Erhöhung der Sicherheit am Arbeitsplatz, Verbesserung der Hangendbeherrschung, weiteren Steigerung der Abbauleistung und damit der Wirtschaftlichkeit des Untertagebetriebes erreicht zu haben und wünschen uns eine erfolgreich verlaufende Erprobung. **Berg**

Gespannschild nach dem Setzen; gut erkennbar die Bruchabschirmung und die vorzügliche Gestaltung des Fahrweges.



Aus dem Betriebsgeschehen

Die mittlere verwertbare Tagesförderung unserer Anlage, die im Mittel der ersten beiden Monate dieses Jahres 7241 tvF betragen hatte, ging im März auf 6642 und im April auf 6106 tato vF zurück. Sie lag im Mai mit 5791 tato vF noch unter dem ungünstigsten Monatsdurchschnittswert des Vorjahres. Ursache für diese ungünstige Entwicklung war im wesentlichen eine Verschlechterung der Lagerungsbedingungen in einem Großteil unserer Abbaureviere.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage folgte der Entwicklung der Förderung und fiel im März auf 3192 kgvF/MS und im April auf 3036 kgvF/MS ab. Sie betrug im Mai 3092 kgvF/MS. Damit wurde in keinem Monat die eingeplante Untertageleistung erreicht.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung erhöhte sich mit den ungünstiger werdenden Lagerungsbedingungen. Er stieg im März auf 41,16 und im April auf 46,86 % an und erreichte im Mai mit 50,36 % einen besonders ungünstigen Stand.

Die Unfallziffer der Gesamtanlage sank im März auf 64,33 Unfälle je 10^6 Arbeitsstunden, erhöhte sich jedoch im April auf 72,61 Unfälle je 10^6 Arbeitsstunden und betrug im Mai 71,22 Unfälle je 10^6 Arbeitsstunden.

Abbaureviere

Die mittlere Tagesförderung je Abbaurevier war stark rückläufig. Sie sank im März auf 1012 tvF und unterschritt im April mit 974 und im Mai mit 855 tvF die 1000-t-Grenze.

In den einzelnen Revieren nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Im Hobelstreb Flöz Merl Revier 5, der im Februar noch 1075 tato vF gefördert hatte, ging die mittlere Tagesförderung im März auf 872, im April auf 904 und im Mai auf 591 tvF zurück. Hauptursache für den Förderrückgang waren die ungünstiger gewordenen Lagerungsbedingungen. Im oberen Strebteil verkürzte sich ein in Förderrichtung einfallender Flügel eines Spezialsattels von 130 auf 70 m, wobei das Flözeinfallen von anfangs 15–26⁹ bis auf 35–45⁹ anwuchs. Mit dem stärker werdenden Einfallen erhöhten sich auch die Schwierigkeiten für die Gewinnungs- und Ausbaurbeiten und bei der Förderung. Weitere Behinderungen des Abbaufortschritts ergaben sich durch starken Wasserzufluß und zeitweise auftretendes Tropfwasser in der am Fuß des Sattels ausgeprägten Mulde, feste und z. T. angebrannte Kohle im oberen Strebdrittel, bis zu 30 cm mächtige Bergeeinlagerungen im Oberflöz und abschnittsweise auftretenden Hangendnachfall bis zu 60 cm. Die in den ersten Monaten vorhandenen Schwierigkeiten in der Bandstrecke, in der wegen einer streckenparallel verlaufenden Störung starke Druckerscheinungen auftraten, verringerten sich am Strebübergang ab Ende Mai. In dem zurückliegenden Streckenabschnitt ist die Förderung jedoch weiterhin stark behindert.

Ende April erreichte der Hobelstreb Flöz Groß-Langenberg Revier 8 seine Baugrenze und wurde eingestellt. Das Revier hat in 112 Arbeitstagen 97393 tvF gefördert. Die mittlere Tagesförderung der Laufzeit betrug 870 tvF, der Abbaufortschritt bei zweischichtigem Verhieb 3,32 m/Tag und die Revierleistung 7118 kgvF/MS. Die höchste monatsdurchschnittliche Tagesförderung wurde im März mit 1104 tvF erreicht. In diesem Monat stieg der Abbaufortschritt auf 4,17 m/Tag und die Revierleistung auf 8478 kgvF/MS an. Im Auslaufmonat ging die Förderung auf im Mittel 900 tvF zurück, da der Streb parallel zu der den Abbau begrenzenden Störung gestellt wurde und in der Bandstrecke um ca. 30 m vorgedrückt werden mußte. Die

Schwenkarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da in der stark verdrückten und nur 3 m breiten Kopfstrecke der 6 m breite Hilfsantrieb in streckenparalleler Lage gehalten werden mußte.

Anfang April wurde der Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 9 in Verhieb genommen. Der planmäßige Abbau lief jedoch erst Anfang Mai an. Die Bauhöhe liegt südlich von Diagonal 56 zwischen der 5. und der 3. Abteilung und hat bei einer streichenden Länge von 950 m einen Kohlenvorrat von ca. 167 000 tvF. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Osten nach Westen geführt. Der Streb ist als erster auf unserer Anlage mit einem speziell für geringmächtige Flöze entwickelten Bock-Schild-Ausbau der Firma Bochumer Eisenhütte ausgerüstet. Als Fördermittel ist ein HB-Mittelkettenförderer eingesetzt, der mit 80/160 kW polumschaltbaren Motoren bestückt ist. Die Westfalia-Hobelanlage wird ebenfalls von 80/160-kW-Motoren angetrieben. Der Förderer kann mit 0,65 bzw. 1,29, der Hobel mit 0,67 oder 1,34 m/sec gefahren werden. Die Bauhöhe ist gekennzeichnet durch eine ungünstige Ausprägung des Flözes.

Auf dem ca. 50 cm mächtigen Unterflöz liegt ein 30–50 cm mächtiger Bergepacken auf, der mit hereingewonnen werden muß, sehr fest ist und nur geringe Hobelschnittleistungen zuläßt. Mit nach Westen fortschreitendem Abbau steigt die Mächtigkeit des Unterflözes von der Bandstrecke her auf 80 bis 100 cm an, so daß sich eine Streböffnung von ca. 150 cm ergibt, der Bergepacken die Hobelarbeit nicht mehr behindert, aber klotzig hereinbricht. Der Streifen mit dem mächtiger ausgeprägten Unterflöz zieht sich diagonal durch die Bauhöhe, so daß mit ständig wechselnden Abbaubedingungen gerechnet werden muß. Das Revier erbrachte im April eine mittlere Tagesförderung von 498 tvF, die im Mai auf 783 tvF anstieg. Die Hobelschnittleistung lag im April mit 1,83 m²/min Hobellaufzeit besonders niedrig. Die Gewinnung unterstützender Gebirgsdruck trat erst auf, nachdem ca. 100 m abgebaut worden waren. Die für uns neuartige Verbindung zwischen Ausbau, Förderer und Hobelanlage hat bereits in der Anlaufphase mehrere technische Änderungen erforderlich gemacht.

Im Hobelstreb Flöz Merl Revier 11 fiel die mittlere verwertbare Tagesförderung im März gegenüber dem Vormonat um 1436 auf 734 tvF ab. Im Streb war ca. 35 m oberhalb des Hauptantriebes ein zur Kopfstrecke streichender Sprung angefahren worden, der das Flöz um 80 cm ins Liegende verwarf. Da sich der Charakter der Störung häufig änderte, zeitweise stand sie als Staffelsprung mit Verwurfshöhen von 2 x 0,8 und 0,4 m an, gestalteten sich die Durchörterungsarbeiten sehr schwierig. Der Streb erreichte erst am Ende der 3. Aprilwoche die aus der Kopfstrecke heraus aufgefahrene Umfahungsstrecke und wurde um 51 m eingekürzt. Der nun störungsfreie Streb konnte wieder mit drei Gewinnungsschichten belegt werden und steigerte die Tagesförderung auf über 1500 tvF. Damit ergab sich ein Monatsdurchschnitt von 983 tato vF. Anfang Mai wurde der Streb wieder bis zur Kopfstrecke verlängert. Das gute Ergebnis des Monats Februar konnte jedoch mit nur 1201 tato vF nicht wieder erreicht werden, da die Kohlenmächtigkeit von 67 auf 58 cm zurückgegangen war, das Nebengestein planmäßig angeschnitten werden mußte und zum Monatsende zwei neue Störungen mit Verwurfshöhen von je 0,6 m angefahren wurden. Während das Streichen der oberen Störung diagonal zum Hilfsantrieb verlief, stand die 2. Störung zunächst auf 50 m Länge strebparallel an, so daß ein planmäßiger Verhieb nicht mehr möglich war und der Streb zur Störungsdurchörterung gestundet werden mußte.

Anfang März erreichte der Hobelstreb Flöz Merl Revier 14 seine Baugrenze und wurde ausgeraubt, nachdem er durch Schwenken in der Kopfstrecke nahezu parallel zu der den Abbau beendenden Störung gestellt worden war. Die Gesamtförderung des Revieres betrug bei einer Laufzeit von 130 Tagen

113596 tvF. Das entspricht bei einem mittleren Abbaufortschritt von 4,67 m/Tag einer durchschnittlichen Tagesförderung von 874 tvF. Die Revierleistung erreichte 8792 kgvF/MS. Das beste Betriebsergebnis wurde im Januar bei zwei Gewinnungsschichten/Tag mit einer Tagesförderung von 1186 tvF, einem durchschnittlichen täglichen Abbaufortschritt von 5,94 m und einer Revierleistung von 11022 kgvF/MS erbracht.

Im Hobelstreb Flöz Merl Revier 15 bereitete der von Kohleneinlagerungen durchsetzte, weiche und bis zu 90 cm mächtige Liegendpacken weiterhin erhebliche Schwierigkeiten. Versuche, nur den oberen Teil des Liegendpackens zu hobeln, hatten nur begrenzten Erfolg. Der Hobel nahm stellenweise den gesamten Packen wieder auf. Infolge des wenig tragfähigen Liegenden kam es immer wieder zu starkem Hangendnachfall. Im März mußte das Hangende unterhalb des Hilfsantriebes mit Kunstharz verpreßt werden. Die Revierförderung betrug im März 825 und im April 901 tato vF. Sie sank jedoch im Mai auf 515 tato vF ab, da das Flöz im unteren Strebteil bei einem Einfallen von 15–25⁹ in Förderrichtung, in Abbaurichtung mit 10–25⁹ anhub und infolge der Querneigung zusätzliche Störungen des Betriebsablaufs eintraten. In diesem Bereich setzten sich die Dachschichten ab und brachen bis zu 2,20 m hoch herein, so daß das Hangende verpreßt und die Nachfallstellen von Hand ausgekohlt werden mußten.

Der Ende Februar in Verhieb gekommene Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 20, der einen Restpfeiler abgebaut hat, erreichte Anfang April seine Baugrenze. Das Revier hat in 27 Arbeitstagen 46773 tvF gefördert. Der mittlere Abbaufortschritt betrug bei im Mittel zwei Gewinnungsschichten/Tag 6,92 m, die Tagesförderung 1732 tvF, die Revierleistung 19111 kgvF/MS. Das Revier hat nur einen Monat, den Monat März, voll durchgelaufen. In diesem Monat erreichte die mittlere verwertbare Tagesförderung 1870 tvF, der Abbaufortschritt 7,51 m und die Revierleistung 19133 kgvF/MS. Die Hobelschnittleistung betrug 4,13 m²/min Laufzeit, der Ausnutzungsgrad 49,13 %.

Anfang Mai konnte in dem Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 27 der Abbau wieder aufgenommen werden. Der Streb war Anfang März aus dem Verhieb genommen worden, da eine 10 m oberhalb der Bandstrecke streckenparallel streichende Störung mit einem Verwurf von 3,8 m einen weiteren Abbau nicht mehr zuließ. Die Störung wurde umfahren und der Streb auf 130 m Länge eingekürzt. Die Revierförderung betrug bei zweisechichtigem Verhieb und einem mittleren Abbaufortschritt von 6,38 m/Tag 887 tato vF. Schwierigkeiten ergaben sich in der – infolge der Störungsnähe – stark verdrückten Bandstrecke.

Im Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 28 wurde Anfang März der planmäßige Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe wurde von den Diagonalen 3303 und 3304 aus aufgeschlossen. Die streichende Länge wurde um 160 m auf 550 m verkürzt, nachdem ein westlich von Diagonal 3303 hochgebrachtes Aufhauen an einer Störung eingestellt worden war. Der Kohlenvorrat der Bauhöhe beträgt ca. 107000 tvF. Der Streb ist ausgerüstet mit Westfalia-Schreitausbau, einem MIV-Panzerförderer und einer SIIIG-Hobelanlage und wurde zweisechichtig belegt. Im Anlaufmonat betrug die Förderung im Tagesmittel 804 tvF. Die Anlaufschwierigkeiten wurden verstärkt durch drei zur Kopfstrecke streichende Störungen mit Verwurfshöhen von 0,20 bis 1,20 m. Im April stieg die Tagesförderung auf im Mittel 1356 tvF an, da die Störungen Anfang des Monats durchfahren waren und auch die Dachschichten unter Kontrolle gebracht werden konnten. Im Mai verringerte sich – trotz eines Anstieges des mittleren Abbaufortschrittes von 6,24 auf 7,08 m/Tag – die mittlere Tagesförderung auf 1297 tvF, da die durchschnittliche Kohlenmächtigkeit von 69 auf 60 cm zurückgegangen war.

Aus- und Vorrichtung

	März m	April m	Mai m
Söhlige Gesteinsstrecken	417	392	285
Gesteinsdiagonale	158	88	208
Flözstrecken	1268	1454	1059
Auf- und Abhauen	192	274	294

Die Ausrichtung konzentrierte sich im wesentlichen auf den Aufschluß der nördlichen Baufelder. Aus der 5. Abteilung 3. Sohle wurde im Februar mit der Auffahrung der 9. Richtstrecke begonnen. Bis Ende Mai waren 306 m aufgefahren. Auf der 4. Sohle hat die 6. Abteilung nach Norden noch ca. 380 m bis zum Durchschlag mit dem nach Süden aufgefahrenen Streckenabschnitt. Der Umtrieb Schaft 5, 4. Sohle, der in diesem Jahr 389 m zu Felde gebracht worden ist, steht kurz vor der Fertigstellung. Mit dem Diagonal 4800 wurde östlich des Wildenrath Sprunges im Mai das erste Diagonal angesetzt. Es stellt die erste Verbindung der 9. Richtstrecke 3. Sohle mit der 8. Richtstrecke 4. Sohle her.

Tagesbetrieb

Die Brikettherstellung fiel im März auf im Mittel 1264 tato ab, stieg jedoch im April auf 2245 und im Mai auf 2584 tato an. Absolut wurden in den ersten fünf Monaten dieses Jahres mit 176977 t 34,71 % mehr Briketts hergestellt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Extrazitproduktion erhöhte sich um 33,38 %. Ihr Anteil am Gesamtausstoß betrug ca. 38 %.

Betriebliche Bauvorhaben

Wetterbohrloch Schacht 7

Nach Abschluß der Befestigungsarbeiten im Bereich des Schachtmundloches wurde mit dem Bau des Wettereintrittsgebäudes begonnen. Die Anlage wurde bautechnisch im Mai fertiggestellt.

Schacht 5

Der Automatikbetrieb der Fördermaschine wurde vom TÜV abgenommen.

Kaue Schacht 5

Für den geplanten Einbau einer Kohlenstaubfeuerung, für die als Brennstoff ein Anthrazit-Braunkohlenstaubgemisch eingesetzt wird, das ähnlich wie Heizöl in Tankwagen angeliefert und in Tanks gelagert wird, liegt inzwischen vom Bundesminister für Forschung und Technologie die Anerkennung als Forschungsvorhaben vor.

Drucklose Vergasung von ballastreichen Kohlen

Für den Bau einer Demonstrationsanlage ist an Schacht 1/3 mit den Ausschachtungs- und Fundamentierungsarbeiten begonnen worden.

100 Jahre August Schmidt

Am 8. Mai 1978 wäre der langjährige erste Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, August Schmidt, 100 Jahre alt geworden.

Schon zu seinen Lebzeiten war der große alte Mann, der sein Berufsleben als drittes von neun Kindern eines Bergmanns-Ehepaares begann, weit über die Grenzen seines Wirkens hoch geachtet, von Freunden geliebt, von seinen Gegnern respektiert, manchmal auch gefürchtet, kurzum ein Mann, der im In- und Ausland hohes Ansehen genoß.

Seine eigentliche Heimat war nicht der enge Lebenskreis, aus dem er hervorgegangen war und in dem er die meiste Zeit seines Lebens wirkte, seine Heimat war überall dort, wo er für die Leute seines Standes tätig sein konnte. Von diesem Wirken, aber mehr noch von seiner Persönlichkeit, ging eine Kraft aus, die nicht nur dem bergmännischen Berufsstand, dem er mit allen Kräften diente, sondern auch dem Staat, dem er sich nach der eingetretenen Katastrophe in besonderer Weise verpflichtet fühlte, starke Impulse verlieh. August Schmidts Rat und Tat diente nicht nur den Bergleuten und der deutschen und europäischen Bergbauwirtschaft, sondern der gesamten deutschen Industrie, denn ohne die vom Bergmann geschaffene Energie hätte es den beispiellosen Wiederaufstieg der deutschen Volkswirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg nicht geben können.

So war es eine unerläßliche Pflicht, dieses Mannes an seinem hundertjährigen Geburtstag in ehrenvoller Weise zu gedenken. Persönlichkeiten aus Staat und Kirche, den Parteien, Verwaltungen und Gewerkschaften, der Bergbauwirtschaft und der übrigen industriellen Verbände waren am 8. Mai nach Dortmund gekommen, um August Schmidts Leben und Wirken aus dem Vergangenen herauszuheben und ihm noch einmal für seine großen Leistungen zu danken.

Wer war August Schmidt?

Der Sohn einer Dortmunder Bergmannsfamilie. Mit 14 Jahren als jugendlicher Bergarbeiter auf der Zeche Germania angefahren. Ein Jahr später wegen Teilnahme an einem Streik fristlos entlassen. Später erneute Bergmannsarbeit auf einem Pütt, der nur durch einen zwei Stunden dauernden Fußmarsch zu erreichen war.

Im Alter von 25 Jahren Mitglied des Alten Bergarbeiterverbandes, Funktionär und sechs Jahre später hauptamtlicher Bezirksleiter in Essen. Da-



nach Vorstandssekretär in Bochum und im Oktober 1919 Mitunterzeichner des ersten Tarifvertrages für den Ruhrbergbau. Seine Arbeit auf diesem wichtigen Gebiet der Gewerkschaften brachte ihm bei den Kumpels die ehrenvolle Bezeichnung „Tarif-Schmidt“ ein.

1920 wird August Schmidt Mitglied des Reichswirtschaftsrates und kommt so an den wichtigsten Schalthebel der Wirtschaftspolitik der Weimarer Republik. 1928 erfolgt seine Wahl zum 2. Vorsitzenden des Alten Bergarbeiterverbandes.

Von 1933 bis 1945 muß August Schmidt unter Polizei- und Gestapoaufsicht leben. Aber er emigriert nicht; als Brotfahrer ist sein Dasein kümmerlich. Doch er kann Kontakte mit Gleichgesinnten pflegen, bis das Reich im Frühjahr 1945 zusammenbricht.

August Schmidt hat immer die Zersplitterung in der Gewerkschaftsbewegung bekämpft. Nun ist es sein wichtigstes Anliegen, eine einige, starke Gewerkschaft zu schaffen. Bereits am 4. Mai 1945 beauftragten ihn frühere Gewerkschaftsfunktionäre mit der Neugründung einer Bergarbeitergewerkschaft, und im Februar 1946 werden mit Zustimmung der britischen Besatzungsmacht im Ruhrbergbau vier gewerkschaftliche Organisationsbezirke gebildet. August Schmidt wird im März 1946 in Gelsenkirchen-Buer zum Ersten Vorsitzenden einer provisorischen Ruhrrevierleitung gewählt. Im gleichen Jahr, am 8./9. Dezember erfolgt in Herne die Wahl zum Ersten Vorsitzenden des Industrieverbandes Bergbau.

August Schmidt ist 75 Jahre alt, als er sich im Juli 1953 auf der 4. Generalversammlung seines Verbandes nicht mehr zur Wahl stellt und in den Ruhestand tritt. Er bleibt aber noch Mitglied des Hauptvorstandes bis zur 7. Generalversammlung im Jahre 1960.

Während der Generalversammlung im Juli 1953 überreicht Bundesarbeitsminister Storch im Auftrag des Bundespräsidenten August Schmidt das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband des Bundesverdienstordens. Im November 1957 wird ihm vom damaligen Rektor der Universität Hamburg, Professor Karl Schiller, der Freiherr-vom-Stein-Preis überreicht.

Zum 80. Geburtstag erhält er den Ehrenbürgerbrief und den goldenen Ring seiner Vaterstadt Dortmund, und am 21. Juli des gleichen Jahres wird ihm die akademische Würde eines Ehrensenators der Technischen Universität Berlin verliehen.

Am 7. Juni 1965 stirbt August Schmidt im Alter von 87 Jahren in seiner Geburtsstadt Dortmund.

Gedenkfeier in der Westfalenhalle

Die Industriegewerkschaft Bergbau und Energie und die Stadt Dortmund hatten für den 8. Mai zu einer Gedenkfeier für August Schmidt in den Goldsaal der Westfalenhalle eingeladen. Der Einladung waren neben vielen Gewerkschaftsmitgliedern zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Nordrhein-Westfalen und dem Bundesgebiet gefolgt, an ihrer Spitze der Präsident des Deutschen Bundestages, Professor Dr. Karl Carstens, und Ministerpräsident Heinz Kühn.

Mit der Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden der IGBE, Helmut Gelhorn, wurde die Feier eröffnet. Der besondere Gruß Gelhorns galt den beiden Söhnen von August Schmidt und seinen zahlreichen Weggefährten und Freunden im deutschen Bergbau, mit denen er sein ganzes Leben für ein besseres Dasein gestritten habe. Er sei kein Einzelkämpfer, sondern immer nur Führer einer Gruppe gewesen, und er habe seine Auseinandersetzungen stets nach streng demokratischen Regeln geführt.

Nach Gelhorn würdigte der erste stellvertretende Oberbürgermeister, Willi Reinke, Persönlichkeit und Lebenswerk des großen Sohnes der Stadt Dortmund, die sich mit ihren Bergleuten schicksalhaft verbunden fühle. Denn Dortmunds Aufstieg zur größten Stadt Westfalens sei nur durch den Bergbau und die Dortmunder Bergleute möglich gewesen.

Heute förderten von den ehemals 14 Schachtanlagen in Dortmund zwar nur noch drei, aber der soziale Abstieg des Bergmannes habe dank des Wirkens der IGBE verhindert werden können.

Die Stadt Dortmund sei stolz auf ihren Sohn August Schmidt, der ein Vorbild an Güte, Bescheidenheit und Überzeugungstreue gewesen sei.

Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Heinz Oskar Vetter, selber aus der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie hervorgegangen, sagte in seiner Ansprache, in der er die Persönlichkeit August Schmidt und dessen Arbeit als Gewerkschaftsführer würdigte, die größte Errungenschaft der Gewerkschaften nach dem zweiten Weltkrieg sei ihr Zusammenschluß zur Einheitsgewerkschaft gewesen und die 1951 zum Gesetz erhobene Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der Montanindustrie. Dies seien die großen Erfolge der ersten Nachkriegsgeneration der Gewerkschaften, und diese Erfolge und Errungenschaften gelte es nun solidarisch zu verteidigen. Heinz Oskar Vetter schilderte Lebensweg und Wirken von August Schmidt, der niemals überheblich gewesen sei und nie vergessen habe, woher er gekommen sei. Er habe aber auch die Schinderei in seinen jungen Jahren nicht vergessen und die Schwierigkeiten, die in der gewerkschaftlichen Arbeit hätten überwunden werden müssen. Von Haus aus sei er der Tarifpolitiker seiner Gewerkschaft gewesen, habe den ersten Tarifvertrag im Steinkohlenbergbau der Ruhr mit unterschrieben, obwohl er keine Vollmacht dafür gehabt habe. Man habe ihn dann nur noch den „Tarif-Schmidt“ genannt.

Die heutige Gewerkschaftsbewegung baue auf dem von August Schmidt gelegten Fundament. Immer habe er zur Einheit in der Gewerkschaft gedrängt, und nach dem zweiten Weltkrieg sei dieses Ziel auch erreicht worden.

Der DGB-Vorsitzende beklagte zum Schluß seiner Würdigung, daß mit den zweifelhaften Größen der NS-Zeit publizistisch recht zweifelhafte Geschäfte gemacht würden, während Männer, die das schwere Geschäft des Wiederaufbaus leise, bescheiden und ohne persönlichen Ehrgeiz bewältigten, totgeschwiegen würden. Menschen wie August Schmidt hätten aber einen Platz in unseren Geschichtsbüchern verdient, denn sie hätten diese Republik mit aufgebaut und verteidigt. August Schmidt gehöre daher zu denen, die wir nicht vergessen dürften.

Der jetzige erste Vorsitzende der IGBE, Adolf Schmidt, zeichnete in einer großangelegten Rede das Lebensbild seines Vorkämpfers auf dem Stuhl des Vorsitzenden der deutschen Bergarbeitergewerkschaft. Er würdigte den Lebensweg vom Pferdejungen unter Tage bis zum international angesehenen und von Freunden und Gegnern geschätzten Bergarbeiterführers, seine Lebenserfahrung, seine politische und moralische Grundeinstellung. August Schmidt habe in der Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung unvorstellbar viel geleistet und unerhörte Opfer auf sich genommen. Er sei ein Mann des Kampfes in der ge-



Während der Gedenkfeier im Goldsaal der Westfalenhalle

werkschaftlichen Arbeit von den Anfängen der Bewegung gewesen, und er habe seinen Kampf fortgeführt, als nach dem zweiten Weltkrieg mit den Besatzungsmächten für Recht und gegen Demontage gestritten werden mußte. Aufrecht, mutig, stolz und selbstbewußt sei er den Vertretern der Besatzungsmacht gegenübergetreten und habe um die Anliegen der Bergleute und der Bergbauwirtschaft gerungen.

Seine Lebenserfahrung, seine moralische Grundeinstellung, seine politischen und ökonomischen Einsichten, sein Gefühl für das Machbare, dies alles mit gesundem Augenmaß erkannt, habe letztlich nach den Jahren der Zerstörung den Wiederaufbau möglich gemacht.

Nun wollten wir mit der Erinnerung an August Schmidt und sein Werk einen unserer Großen ehren, damit uns die Kraft erwachse, Neues und Notwendiges zu beginnen.

Die August-Schmidt-Stiftung

Bei dem schweren Grubenunglück in Luisenthal-Saar am 7. Februar 1962 starben 299 Bergleute den Bergmannstod. Kurz danach wurde in Sulzbach an der Saar die August-Schmidt-Stiftung ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe ist es, Waisen von Arbeitnehmern, die im Organisationsbereich der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit tödlich verunglückt oder an den Unfallfolgen sowie an Silikose verstorben sind, vom vollendeten

14. bis 20. Lebensjahr Beihilfen für ihre Aus- und Fortbildung zu gewähren.

Bis heute hat die Stiftung 3959 Anträge auf Ausbildungshilfe genehmigt und dafür einen Gesamtbetrag von 2150320 DM aufgewendet. Zur Zeit gewährt die Stiftung 400 Waisen Ausbildungsbeihilfen.

Die August-Schmidt-Stiftung hatte die Teilnehmer an der Gedenkfeier zum 100. Geburtstag von August Schmidt zu einem Essen in die Halle II der Westfalenhalle eingeladen. Es gab Erbsensuppe mit Wurst.

Mit der Einladung verband die Stiftung die Bitte um eine Spende. Dieser Bitte wurde, wie der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung, Bundesminister a. D. Walter Arendt, in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, in großherziger Weise entsprochen. An diesem einen Tag konnte die Stiftung einen Zugang von 866000 DM verbuchen.

Das Essen erfüllte aber auch den Zweck, die vielen Teilnehmer der Gedenkfeier zu einem zwanglosen Beisammensein zu vereinen, so wie es dem Willen von August Schmidt entsprochen hätte, wenn er dabeigewesen wäre.

Die Ibbenbürener Bergkapelle musizierte bis zum späten Nachmittag, und die Gäste, Mitglieder und Freunde der IGBE, die dageblieben waren, unterhielten sich auf bergmännisch-fröhliche Art. –

Dieser Nachmittag war nicht nur im Hinblick auf die großartige Spende ein Erfolg, sie diente auch echter bergmännischer Geselligkeit.

Betriebsratswahlen vom 11.–13. 4. 1978

Wahlergebnis in der Gruppe der Arbeiter

Wahlberechtigt	3246
Gewählt	3050 = 93,96 %
Gültige Stimmen	3011
Ungültige Stimmen	39
Liste 1 IGBuE	2729
Liste 2 CGBuE	282

Somit sind in den Betriebsrat gewählt:

Liste 1	Hans Lustig Franz-Josef Sonnen Herbert Schilling Willy Nacken Ewald Eßer Hermann Rodenbücher Kemal Pekmezci Helmut Hampl Josef Schäd Günter Rosemann Ludwig Gossens Frieda Zander Peter Prömper Peter Lenzen Ismet Balta Werner Gollan Ernst Irion Paul Ginnuttis Peter Knippertz Lothar Theisges Müslüm Dogan
Liste 2	Hermann Meeßen Karl-Heinz Schmidt

Wahlergebnis in der Gruppe der Angestellten

Wahlberechtigt	705
Gewählt	697 = 98,86 %
Gültige Stimmen	690
Ungültige Stimmen	7
Liste 1 IGBuE	475
Liste 2 DAG	215

Somit sind in den Betriebsrat gewählt

Liste 1	Karl Kockerbeck Horst Stangier Oskar Ramöller
Liste 2	Günter Walter

Konstituierende Sitzung des Betriebsrates am 20. April 1978

1. Vorsitzender	Hans Lustig
Stellvertr. Vorsitzender	Karl Kockerbeck
Ausschußmitglied für Übertage und Protokollführer Betriebsausschuß	Herbert Schilling Franz-Josef Sonnen Kemal Pekmezci Ewald Eßer Ludwig Gossens Peter Prömper
Zwei weitere Befahrungslleute	Willi Nacken Günter Rosemann
Wohnungsausschuß	Josef Schäd Paul Ginnuttis Oskar Ramöller
Wirtschaftsausschuß	Ewald Eßer Helmut Hampl Ernst Irion Horst Stangier Leo Küsters Hans Krienke Siegfried Rajczak
Personalausschuß	Franz-Josef Sonnen Karl Kockerbeck Hermann Rodenbücher Herbert Schilling Ewald Eßer Kemal Pekmezci Oskar Ramöller
Lohn- und Gehaltsausschuß	Günter Rosemann Peter Prömper Oskar Ramöller Herbert Schilling Ludwig Gossens
Ausbildungsausschuß	Ludwig Gossens Oskar Ramöller Peter Prömper Peter Knippertz Lothar Theisges Müslüm Dogan Helmut Hampl Frieda Zander Werner Gollan
Bewertungsausschuß	Karl Kockerbeck Franz-Josef Sonnen Herbert Schilling

Erich Wolff

50 Jahre alt

Am 1. Mai feierte der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, Bezirksleiter Erich Wolff, seinen 50. Geburtstag.

Erich Wolff stammt aus Hamm in Westfalen, wo der Vater als Schlosser über Tage auf der Schachanlage Sachsen tätig war. Nach der Entlassung aus der Schule absolvierte er zunächst eine kaufmännische Lehre, wurde gegen Kriegsende Soldat und geriet auch noch in Gefangenschaft, aus der er Anfang 1947 entlassen wurde.

Dem Zug der Zeit folgend, arbeitete Erich Wolff nicht mehr im erlernten Beruf, sondern suchte, wie damals viele andere junge Männer auch, eine Tätigkeit, die ihm nicht nur einen sicheren Arbeitsplatz, sondern darüber hinaus noch andere Annehmlichkeiten bot, wie einen sicheren Lohn und die regelmäßige Zuteilung von zusätzlichen Nahrungsmitteln. Jedenfalls fuhr er am 1. Februar 1947 auf der inzwischen stillgelegten Schachanlage Sachsen an und arbeitete im Untertagebetrieb als Gedingeschlepper, Lehrhauer und Hauer bis 1961.

Erich Wolff muß damals schon so etwas wie ein soziales Gewissen gehabt haben, denn er betätigte sich schon sehr früh in der Gewerkschaftsarbeit und ging, weil er die vorhandenen Wissenslücken ausfüllen wollte, als ordentlicher Hörer auf die Sozialakademie nach Dortmund.

Der gute Abschluß dort veranlaßte die IGBE, den jungen, strebsamen und ungemein fleißigen Mann in ihre Dienste zu nehmen. Er wurde zunächst Assistent an der Gewerkschaftsschule in Haltern, danach Sekretär für den Aufgabenbereich Betriebsräte im damaligen Bezirk Essen und kam von hier aus zur Tarifabteilung der Hauptverwaltung der IGBE in Bochum.

Seine Zuverlässigkeit, sein Fleiß und sein stets konzilientes Verhalten anderen, besonders jungen Kameraden gegenüber prädestinierten ihn geradezu für eine verantwortliche Tätigkeit im Fortbildungsbereich der Gewerkschaft. Und so wurde Erich Wolff schon bald als stellvertretender Schulleiter an die Gewerkschaftsschule Haltern berufen, wo er, seinen Neigungen folgend, vornehmlich Arbeitsrecht lehrte, eine Tätigkeit, die ihm sehr am Herzen lag.

Als 1971 der Bezirksleiter des damaligen Bezirks Aachen – jetzt Bezirk Rheinland –, Hans Feldhorst, an einer unheilbaren Krankheit verstarb, wurde Erich Wolff zum Leiter dieses großen Bezirks berufen. Heute kann gesagt werden, daß die verantwortlichen Männer der IGBE keine bessere Entscheidung hätten treffen können.



Arbeitsdirektor i. R. Pöttgens (r.) und Arbeitsdirektor Wunsch (Mitte) gratulierten dem Jubilar.

Erich Wolff verfügt über das Wissen, das für die Wahrnehmung dieser verantwortlichen Aufgabe gefordert werden muß. Sein stets freundliches Wesen, seine verbindliche Art im Umgang mit jedermann, sein wägendes Urteil, mit dem er sich seine Entscheidungen nicht leicht macht – all dies gehört zu einem Mann, der Zeit braucht, um zu einem Entschluß zu kommen, der dann aber, wenn seine Entscheidung gefallen ist, sich von niemandem mehr davon abbringen läßt.

Die gewerkschaftliche Seite im Mitbestimmungsbereich von Sophia-Jacoba war deshalb gut beraten, als sie nach dem Ableben von Hans Feldhorst im Jahre 1971 Erich Wolff zum Stellvertreter des Vorsitzenden unseres Aufsichtsrates vorschlug. In diesen sieben Jahren hat Erich Wolff mit seinem Rat und seinem Wissen dem Unternehmen Sophia-Jacoba viele wertvolle Dienste geleistet.

Wer ihn kennt, schätzt seinen Rat, sein Urteil und die verbindlichen Formen seines Umganges. Und so ist es eigentlich selbstverständlich, daß Erich Wolff auch von den Vertretern der Anteilseigner im Aufsichtsrat geschätzt und respektiert wird.

Am 2. Mai trafen sich im Haus der Bezirksleitung Rheinland eine Vielzahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens: aus der Politik, den Verwaltungen, den Bergbauunternehmen und besonders aus dem großen gewerkschaftlichen Bereich, um Erich Wolff zu gratulieren und ihm für seinen weiteren Lebensweg alles Gute zu wünschen. Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba war durch ihren Vorstand und der Betriebsrat durch seine beiden Vorsitzenden vertreten. Als Sprachrohr der Belegschaft schließt die Werkzeitschrift den Gratulanten an und ruft Erich Wolff für sein weiteres Wohlergehen und seine weitere Arbeit im Dienste des Bergmannes und des Bergbaus ein herzliches Glückauf zu.

Wißt ihr schon, Kameraden

... daß das Straßennetz der Bundesrepublik z. Z. rund 465 000 km lang ist? Das entspricht dem elffachen Erdumfang.

... daß z. Z. in der DDR 6,1 Millionen Motorfahrzeuge zugelassen sind, davon aber nur 2 Millionen Pkw? Die übrigen 4 Millionen sind vorwiegend Nutzfahrzeuge und Busse.

... daß Landeswirtschaftsminister Dr. Riemer die „Verbraucherberatung“ so schlagkräftig ausbauen will, daß „Waffengleichheit“ mit den Wirtschafts- und Handelsverbänden eintritt? Die „Verbraucherzentrale“ soll nach dem Willen des Ministers als Stiftung geführt werden, ohne dadurch ihre Selbständigkeit zu verlieren.

... daß ein Kinderspielplatz zur Straße hin abgesichert werden muß? Das oberste Zivilgericht in Karlsruhe stellte klar, die Gemeinden müßten bei öffentlichen Spielplätzen dafür sorgen, daß Kinder nicht einfach auf die Straße rennen könnten. Am besten sei es, den Platz mit einer dichten Hecke zur Straße hin abzugrenzen.

... daß die erschließbaren Erdölreserven der Welt gegenwärtig auf rund 260 Milliarden t geschätzt werden? Werden die Reserven in Meerestiefen von über 200 m oder in den Polarzonen mit eingeschlossen, stehen noch 300 Milliarden t Erdöl zur Erschließung zur Verfügung. 42 Prozent der ausbeutungsfähigen Reserven befinden sich im Mittleren Osten und Nordafrika, 25 Prozent in sozialistischen Ländern (einschl. China), 11 Prozent in Kanada und den USA, 9 Prozent in Lateinamerika, 6 Prozent in Süd- und Ostasien, 4,5 Prozent in Südafrika und der Sahara und 4,5 Prozent in Westeuropa. 45 Prozent der Reserven liegen unter dem Meeresspiegel.

... daß eine Kündigung aus Rationalisierungsgründen nicht gerechtfertigt ist, wenn lediglich ein Teil der bisherigen Arbeiten weggefallen ist? Der Arbeitgeber muß dem betroffenen Arbeitnehmer vor der Kündigung erst einmal eine Teilzeitschäftigung anbieten. – Dieses Urteil fällt das Landesarbeitsgericht Düsseldorf.

... daß ein Mieter keinen Anspruch darauf hat, vom Vermieter die Verschönerung des Treppenhauses zu verlangen? Das Landgericht Hamburg entschied, der Mieter könne zwar verlangen, daß der Vermieter den Außenanstrich der Wohnungsfenster oder auch die Beläge im Treppenhaus erneuere, aber Schönheitsreparaturen brauche er in den Räumen nicht vornehmen zu lassen, an denen der Mieter lediglich ein Mitbenutzungsrecht habe. – Reparaturen könnten nur verlangt werden, wenn die Benutzung des Treppenhauses mit einer Gefahr für Leib oder Leben verbunden sei.

... daß das Bundesarbeitsgericht entschied, daß Lohnansprüche der Arbeitnehmer gegenüber ihrem in Konkurs gegangenen Arbeitgeber in jedem Fall vorrangig seien?

... daß zur Klärung der Frage, ob kurzfristiges Abstellen des Fahrzeuges nur „Halten“ oder schon „Parken“ bedeutet, das Bayrische Oberste Landesgericht ein bemerkenswertes Urteil gefällt hat? Danach ist nicht schon dann deshalb der Tatbestand des Parkens erfüllt, wenn ein Fahrer innerhalb von drei Minuten sein Fahrzeug für einen Augenblick verläßt. Aussteigen ist danach beim „Halten“ zulässig. – Das Gericht entschied jedoch, daß sich der Fahrer nicht zu weit von seinem Fahrzeug entfernen dürfe.

... daß niemand Anspruch auf einen Arbeitsplatz ohne Tabakrauch hat? Das Landesarbeitsgericht Mannheim hob ein Urteil auf, in dem eine badische Maschinenfabrik verpflichtet worden war, einem Konstrukteur einen nikotinfreien Raum zur Verfügung zu stellen. Das Gericht betonte, eine solche Verpflichtung sei für ein Unternehmen unzumutbar.

... daß der Bundestag kürzlich eine Heraufsetzung der Freigrenzen für Pfändungen beschlossen hat? Die Bestimmung trat am 1. April in Kraft. Danach beträgt das unpfändbare Arbeitseinkommen für einen Schuldner ohne Unterhaltspflicht nicht mehr 338, sondern 559 Mark. Dieser Betrag steigt um monatlich 234 Mark (bisher 130 Mark), wenn der Schuldner an eine Person Unterhalt zu zahlen hat. Für den zweiten und jeden weiteren Unterhaltsberechtigten kommen nochmals 195 Mark (bisher 91 Mark) hinzu. Die höchste monatliche Freigrenze für das Arbeitseinkommen eines Unterhaltsverpflichteten wird nach dem neuen Gesetz von 832 auf 1573 Mark angehoben.

... daß sich die Deutsche Bundesbahn um den verstärkten Einbau von Sicherheitstürgriffen in den Reisezugwagen bemüht? Dadurch soll es nicht mehr möglich sein, die Türen noch während der Fahrt zu öffnen. – Nach Darstellung der Bundesbahn sind bereits mehr als 11 000 der insgesamt 16 500 Reisezugwagen mit Sicherheitstüren ausgerüstet, die zum Öffnen der Tür erst nach oben und dann nach unten bewegt werden müssen.

... daß Frauen sich viel seltener im Auto anschnallen als Männer? Die Autos der Frauen sind auch weniger mit Gurten ausgerüstet als die der Männer.

... daß nach einer Mitteilung des Instituts für Gesundheitsziehung in Stuttgart 27 Prozent aller zwölfjährigen Schüler und 42 Prozent aller 14jährigen mindestens dreimal in der Woche zur Flasche greifen? Als Gründe, weshalb diese Kinder Trost im Genuß von Alkohol suchen, nennt das Institut familiäre und seelische Probleme sowie Vereinsamung und Schwierigkeiten in der Schule.

... daß das Autorekordjahr 1977 auch dem Gebrauchtwagenhandel ein blühendes Geschäft bescherte? 4,78 Millionen Personenwagen wurden im Laufe des Jahres umgemeldet. Das waren 10,1 Prozent mehr als im Vorjahr.

... daß die Nahrungsmittelpreise (ohne Genußmittel) 1977 im Vergleich zum Vorjahr um 2,5 Prozent gestiegen sind? Die gesamten Lebenshaltungskosten erhöhten sich aber gegenüber 1976 um 3,9 Prozent.

... daß nach einer Mitteilung des Verkehrsministeriums 90 Prozent aller Verkehrstoten auf nächtlichen Straßen dunkel gekleidet waren? Der Verkehrsminister appellierte deshalb an die Fußgänger, nachts auf den Straßen helle Kleidung zu tragen und reflektierende Gegenstände mit sich zu führen, zumindest aber eine Zeitung oder ein Taschentuch in der Hand zu halten. Den Autofahrern legte er nahe, regelmäßig ihre Sehkraft untersuchen zu lassen und, wenn notwendig, eine Brille zu tragen.

... daß jährlich in der Bundesrepublik durch Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten ein Schaden von ca. 25 Milliarden DM entsteht.

Maschinenobersteiger Wagner im Ruhestand

Am 31. März 1978 ist Maschinenobersteiger u. T. Heinrich Wagner aus den Diensten der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ausgeschieden.

Obersteiger Wagner trat nach der Schulentlassung im Frühjahr 1936 in Erfurt die Lehre als Schlosser an. Drei Jahre später, im Juli 1939, legte er die Gesellenprüfung als Bau- und Werkzeugschlosser ab. Danach arbeitete er bis zu seiner Einberufung zur Kriegsmarine am 1. April 1940 in einer Flugzeugreparaturwerkstatt. Bei der Kriegsmarine nahm er 1943 an einem Maschinenmaatlehrgang teil und wurde nach dessen Abschluß auf einem Vorpostenboot als Maschinenmaat und später als Obermaat eingesetzt.

Nach der Rückkehr aus englischer Kriegsgefangenschaft ließ sich Heinrich Wagner im Oktober 1945 auf Sophia-Jacoba anlegen. Er arbeitete nacheinander als Heizer, Schlosser, Grubenelektriker und Aufsichtshauer.

Wie viele junge Leute, die durch die Wirren der damaligen Zeit zu uns verschlagen wurden, wollte er im Berufsleben weiterkommen. Und da er fleißig und ehrgeizig war, nahm er die Gelegenheit wahr und absolvierte von 1949 bis 1951 die Bergvorschule in Hückelhoven. Danach wurde er im Frühjahr 1951 in den 17. Maschinensteiger-Lehrgang der Bergschule Aachen aufgenommen, den er drei Jahre später mit bestandener Prüfung als Maschinensteiger verließ.

Am 1. Juni 1954 erfolgte die Anstellung als Maschinensteiger unter Tage. Gutes Fachwissen, Durchsetzungsvermögen und klare Vorstellungen als Vorgesetzter zeichneten ihn aus und schufen so die Voraussetzun-



gen zur Beförderung zum 1. Maschinensteiger unter Tage am 1. Januar 1958 und zum Maschinenfahrsteiger am 1. Mai 1968.

Sein pausenloser, intensiver und erfolgreicher Einsatz führte zum weiteren Aufstieg; am 1. Januar 1971 wurde Heinrich Wagner zum Maschinenobersteiger und am 1. Oktober 1972 zum stellvertretenden Betriebsführer des Maschinenbetriebes unter Tage befördert. Aus Gesundheitsgründen erfolgte nunmehr sein Ausscheiden im Rahmen der sog. Anpassung.

Heinrich Wagner ist verheiratet und Vater von drei Töchtern. Der gebürtige Erfurter ist längst in Hückelhoven heimisch geworden. Zu seinen Hobbys zählt der Tennissport. Dem Vorstand des Tennisclubs Schwarz-Weiß gehört er schon viele Jahre an.

Wir wünschen Herrn Wagner einen von Sorgen freien Ruhestand und noch viele Jahre Rüstigkeit. In diesem Sinne rufen wir ihm ein herzliches Glückauf zu.

40 Jahre auf Sophia-Jacoba

Günter Schulte-Nover

Am 1. April 1978 feierte der Leiter unserer Abteilung Buchhaltung, Günter Schulte-Nover, seine 40jährige Zugehörigkeit zu unserem Unternehmen.

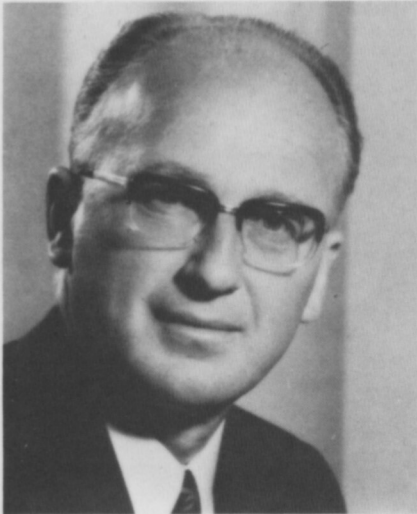
Günter Schulte-Nover wurde am 4. Juli 1924 in Hückelhoven geboren. Der Vater, Wilhelm Schulte-Nover, war schon bei uns als Angestellter tätig, ebenso sein Bruder Willi. Und so war es eigentlich selbstverständlich, daß auch Günter Schulte-Nover seinen beruflichen Werdegang auf unserer Zeche begann. Er wurde am 1. April 1938 als kaufmännischer Lehrling eingestellt, legte im Februar 1941 vor der IHK Aachen die Kaufmannsgehilfenprüfung ab und wurde am 1. März 1941 als kaufmännischer Angestellter in unseren Versand übernommen.

Ein Jahr später wurde Günter Schulte-Nover zur Luftwaffe eingezogen. Nach dem Ende des Krieges nahm er seinen Dienst in der Buchhaltung auf. In den folgenden Jahren zeichnete er sich als tüchtiger, außerordentlich zuverlässiger und fleißiger Mitarbeiter aus. Er bewährte

sich in dem umfangreichen Arbeitsbereich der Buchhaltung so gut, daß ihn der Grubenvorstand am 1. September 1968 ins außertarifliche Dienstverhältnis überführte.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1972 wurde Günter Schulte-Nover zum Leiter der Abteilung Buchhaltung bestellt. Gleichzeitig erhielt er Handlungsvollmacht für die Gewerkschaft Sophia-Jacoba und die mit ihr verbundenen Gesellschaften: die Sophia-Jacoba-Handelsgesellschaft und die Bergmanns-Wohnungsbau-Gesellschaft. Am 23. Dezember 1976 erhielt er für die Sophia-Jacoba-Handelsgesellschaft Prokura. Er ist außerdem Mitglied verschiedener kaufmännischer Ausschüsse der Gemeinschaftsorganisationen des Bergbaus.

Wenn man bedenkt, daß dies der Berufsweg eines Mannes ist, der aus einer Bergmannsfamilie kommt und sich im wahrsten Sinne des Wortes von der Pike auf hochgedient hat, dann beweist dies, daß es im Bergbau immer noch Möglichkeiten gibt, durch Fleiß und Können ein gutes Vorwärtskommen zu erreichen.



Günter Schulte-Nover ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern und einem Sohn. Seine Frau gehörte ebenfalls eine Reihe von Jahren als kaufmännische Angestellte zu unserer Belegschaft, und der Schwiegervater, der verstorbene Josef Schmitz, war viele Jahre wegen seiner Zuverlässigkeit ein angesehener Fördermaschinist.

Wandern, Schwimmen, Radfahren und das Werken im Garten sind die Hobbys des wegen seiner Liebenswürdigkeit bei Freunden, Bekannten und Mitarbeitern hochgeschätzten Mannes.

Die Glückwünsche des Grubenvorstandes wurden Günter Schulte-Nover vom kaufmännischen Vorstandsmitglied Dr. H. D. Russell überbracht. Dr. Russell zeichnete in seiner Laudatio ein Bild vom Lebensweg des Jubilars, würdigte die Verdienste, die er sich um unser Unternehmen und die mit ihm verbundenen Gesellschaften erworben hat und verband mit seinem Dank für die in den 40 Jahren geleistete Arbeit alle guten Wünsche für die Zukunft.

Ferdi Gormanns



Unser Arbeitskamerad Ferdi Gormanns aus Hückelhoven feierte am 21. April 1978 sein 40jähriges Berufsjubiläum auf Sophia-Jacoba.

Ferdi Gormanns wurde am 20. November 1919 in Kleingladbach geboren. Nach der Schulentlassung betätigte er sich zunächst in der Landwirtschaft, danach in einer Weberei und ließ sich am 21. April 1938 auf Sophia-Jacoba anlegen.

Bis zum September 1945 gehörte Ferdi Gormanns zur Belegschaft unter Tage. Daran anschließend war er, weil er in Frankreich ein Bein verloren hatte, bis zum Juli 1950 als Kauenwärter beschäftigt. Die nächsten 16 Jahre besorgte er die Fahrradwache an Schacht 4/HK.

Seit 1971 ist Ferdi Gormanns in unserem Laboratorium tätig. Bemerkenswert ist, daß er von 1966 bis 1972 Schwimm- und Sinkanalysen in organischen Flüssigkeiten durchgeführt hat. Seit August 1972 arbeitet er im Ofenprüfraum, wo ihm die Durchführung von Brennversuchen und die Wartung der Öfen obliegt. Er führt außerdem Erweichungspunktbestimmungen von Bitumen und Teerpech sowie Siebanalysen der Fein- und Feinstkohle durch.

Bei all diesen Tätigkeiten hat sich Gormanns als ein fleißiger und zuverlässiger Mitarbeiter erwiesen. Er wird von Freunden und Arbeitskameraden ob seines freundlichen Wesens und seiner Hilfsbereitschaft allgemein geschätzt.

Der Vater von Ferdi Gormanns gehörte ebenfalls zu unserer Belegschaft und sein Schwiegersohn, Heinz Busemann, ist schon 22 Jahre bei uns tätig.

Wir wünschen unserem Kamerad Gormanns noch viele Jahre Schaffenskraft und Gesundheit und weiterhin Freude und Erfolg mit seinen Bastelarbeiten.

Heinz Bartels

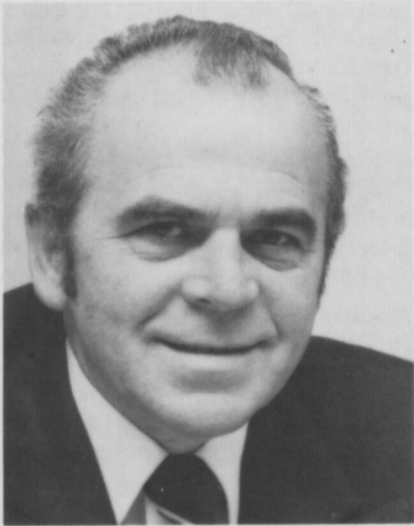
Was wir bei den vorhergegangenen Würdigungen unserer 40jährigen Arbeitsjubilare sagten, trifft in besonderem Maße auch auf Heinz Bartels, den stellvertretenden Werkstättenleiter in unserem Tagesbetrieb, zu.

Heinz Bartels wurde am 28. April 1924 in Doveren geboren. Nach der Schulentlassung fuhr er 1938 als Bergjungmann bei uns an. Aber schon ein Jahr später wurde er Schlosserlehrling und nach Abschluß seiner handwerklichen Ausbildung ab 1. März 1942 als Schlosser bei uns beschäftigt. Schon ein halbes Jahr später wurde er zur Marine eingezogen und kam noch in Kriegsgefangenschaft.

Im August 1945 fuhr Heinz Bartels erneut auf Sophia-Jacoba an, und weil er sich als tüchtiger und zuverlässiger Handwerker auszeichnete, konnte er ab 1. September 1956 als Vorarbeiter in der Schlosserei beschäftigt werden.

Doch das genügte ihm nicht. Er bildete sich weiter, machte u. a. die REFA-Ausbildung mit und legte am 14. April 1962 die Industriemeister-Prüfung ab. Ergebnis seines Fleißes: Am 1. Juni 1962 wurde er als Maschinenschlossermeister angestellt und im Januar 1966 zum Leiter der Maschinenschlosserei befördert. Am 1. Juli 1974 erfolgte seine Ernennung zum stellvertretenden Werkstättenleiter und am 1. Januar 1975 die Überführung in das Dienstverhältnis als AT-Angestellter.

Heinz Bartels wird nicht nur als gewissenhaft, fleißig, wendig, vielseitig orientiert und hilfsbereit beurteilt. Man sagt von ihm, er sei ein Vollblut-Maschinenbauer,



und seine Stärke liege darin, daß er theoretische Anregungen in die Praxis umzusetzen verstehe, speziell bei Arbeitsmaschinen und Verbesserungen an Maschinen und Maschinenteilen.

Heinz Bartels fühlt sich mit dem Betrieb und den mit ihm arbeitenden Menschen in besonderer Weise verbunden. Das gilt auch für seine Familie. Der Vater war von 1900 bis 1926 Belegschaftsmitglied, der Bruder Anton ist Vorarbeiter in der Schlosserei, und sein Schwager Siegfried Fermé arbeitet als Elektriker auf Sophia-Jacoba.

Über viel Freizeit verfügt Heinz Bartels nicht. Sein Beruf fordert ihn auch zu Hause. Denn wer Neues erarbeiten will, kann nicht auf Kommando abschalten, und genau das ist es, was den Mann in seinem Beruf ausmacht.

Auch er ist ein gutes Beispiel dafür, daß tüchtige Leute im Bergbau immer noch ihren Weg gehen können.

Helmut Bukmakowski



Helmut Bukmakowski, am 9. September 1923 in Altenessen geboren und jetzt in Hückelhoven in der Loerbrockstraße, also in unserer Siedlung, wohnend, fuhr

nach der Schulentlassung ebenfalls am 9. Mai 1938 als Berglehrling auf Sophia-Jacoba an. Auch seine Eltern hatten den Sprung von der Ruhr ins Aachener Revier gewagt, weil sich bei uns bessere Arbeitsmöglichkeiten als im alten Lebensbereich boten.

Auch Helmut Bukmakowski durchlief die damals im deutschen Steinkohlenbergbau übliche Ausbildungszeit, legte die Knappenprüfung ab und arbeitete als Schlepper, Lehrhauer und Hauer. Danach war er nacheinander als Schmierer, angelernter Grubenschlosser, Bandwärter und Lagerarbeiter tätig.

Der Jubilar gilt als außerordentlich fleißig und zuverlässig und wird von seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern übereinstimmend als ein zuvorkommender, freundlicher und stets hilfsbereiter Mann geschätzt.

Während seiner langen Arbeitszeit in unserem Werk hat er sich auch dadurch ausgezeichnet, daß er sehr wenig krank feierte. Schließlich muß noch, um das Bild dieses dem Werk verbundenen Mannes abzurunden, erwähnt werden, daß er seit 1953 Mitglied der Grubenwehr ist und am 6. März 1969 mit dem Grubenwehrenzeichen in Silber ausgezeichnet worden ist.

Der im August 1951 verstorbene Vater von Helmut Bukmakowski, Max Bukmakowski, gehörte von 1926 bis zum 6. Februar 1951 zu unserer Belegschaft. Er mußte als Invalide aus dem Betrieb ausscheiden.

Unserem Jubilar wünschen wir, daß er noch lange seiner Familie und uns erhalten bleibt und daß er noch viele Jahre seinen geliebten Angelsport ausüben kann.

Heinrich Schwieger

Als weiteren Jubilar mit dem Anfahrtsdatum 9. Mai 1938 konnten wir unseren Arbeitskameraden Heinrich Schwieger aus Schaufenberg beglückwünschen.

Heinrich Schwieger wurde am 17. Februar 1924 in Hilfarth als Sproß einer alten Hilfarther Familie geboren. Sein Vater war schon bei uns tätig gewesen, ist aber früh verstorben.

Nach Ablauf seiner Zeit als Berglehrling arbeitete Heinrich Schwieger als Schlepper, bis er im Januar 1943 zur Marine eingezogen wurde; es folgte die bittere Zeit der Kriegsgefangenschaft.

Im April 1950 wurde Heinrich Schwieger erneut angelegt. Er arbeitete nacheinander als Hauer, Meister- und Anlernhauer bis zum Jahre 1962. Seine Vorgesetzten und Mitarbeiter lernten ihn in dieser Zeit als einen tüchtigen, zuverlässigen, mit vielen Tugenden ausgestatteten Bergmann kennen. Dafür spricht, daß er einer der ersten vier Sicherheitshauer auf Sophia-Jacoba war und sich bei drei Einsätzen zur Bergung von verletzten Kameraden bewährte.

Am 14. Juni 1962 wurde Heinrich Schwieger als Bürohilfe in die Abteilung Bergwirtschaft verlegt, wo er seine in der praktischen Arbeit erworbenen Erfahrungen verwerten konnte. Schon ein halbes Jahr später wurde er ins kaufmännische Angestelltenverhältnis überführt. Diese Tätigkeit übt er auch noch heute aus: Urteil der Mitarbeiter und Vorgesetzten: zuverlässiger Arbeiter und prächtiger Kollege.

Wer Heinrich Schwieger so gut kennt wie der Schreiber dieser Zeilen, kann dieses Urteil nur bestätigen. Er ist



deshalb zu Recht über seinen jetzigen Arbeitsplatz hinaus auf ganz Sophia-Jacoba ein angesehen und beliebter Mann.

Heinrich Schwiager ist verheiratet und Vater von zwei verheirateten Töchtern. Die Tochter Edith Banritzer ist ebenfalls bei uns, und zwar in der Lohnabteilung, tätig.

Hobbys hat Heinrich Schwiager auch, sonst wäre er kein richtiger Bergmann. Er sammelt mit Leidenschaft Briefmarken und Münzen.

Und das wünschen wir ihm zu seinem vierzigjährigen Arbeitsjubiläum: Er möge noch viele Jahre seiner Familie und dem Werk erhalten bleiben.

Werner Rahn

Ebenfalls auf eine vierzigjährige Arbeitszeit auf Sophia-Jacoba kann unser Arbeitskamerad Werner Rahn aus Erkelenz zurückblicken.

Werner Rahn wurde am 20. November 1923 in Gladbeck im Kreis Recklinghausen geboren. Die Eltern verließen das Ruhrgebiet, weil der Vater im November 1930 auf



unserer Grube als Zimmerhauer angelegt worden war. Und so war es naheliegend, daß auch der Sohn nach der Entlassung aus der Schule bei uns anfuhr, zumal die

Rahns wußten, daß fleißige junge Leute auf Sophia-Jacoba einen sicheren Arbeitsplatz bekamen. Werner Rahn fuhr am 9. Mai 1938 als Berglehrling an und machte den im Steinkohlenbergbau üblichen Ausbildungsgang durch. Er arbeitete nacheinander als Hauer, Schießmeister, Zimmerhauer und Maschinist im Blindschacht. Seit dem 1. August 1976 ist er in der E-Werkstatt auf der zweiten Sohle als Hilfsarbeiter an elektrischen Betriebsmitteln beschäftigt. Er gilt als fleißig und zuverlässig und ist bei Mitarbeitern und Vorgesetzten angesehen und beliebt.

Werner Rahn gehört der Interessengemeinschaft Hetzerath als Vorstandmitglied an. Außerdem nutzt er die Freizeit, um junge Leute im Trommlercorps Wassenberg musikalisch weiterzubilden.

Neben seinem Vater, der 1968 verstarb, gehörte der Bruder Paul bis zu seiner Pensionierung im August 1972 zu unserer Belegschaft, während der Bruder Gustav noch heute als Hauer bei uns beschäftigt ist.

Eugen Schlüter

Seine 40jährige Zugehörigkeit zu unserer Zeche feierte auch der Kollege Eugen Schlüter.



Der am 4. Dezember 1923 in Gelsenkirchen geborene Eugen Schlüter verließ mit seinen Eltern 1927 das Ruhrgebiet, da der Vater bei Sophia-Jacoba einen sicheren Arbeitsplatz als Hauer bekommen hatte.

Eugen Schlüter fuhr auf unserer Grube im Mai 1938 als Berglehrling an und arbeitete bis zur Einberufung als Gedingschlepper.

Nach der Kriegszeit, die er mit einer schweren Verletzung überstand, begann er im Februar 1950 als Bürohilfe und war ab 1958 als kaufmännischer Angestellter im Versand tätig. Seit 1963 arbeitet er bei uns als Wiegemeister.

In seiner Freizeit spielt Eugen Schlüter im privaten Kreis Klavier und Akkordeon. Er betreibt Vogelzucht und reist sehr gerne.

Gleich nach seinem Jubiläum brach er mit seiner Frau (einer geborenen Norwegerin) zu einer Nordlandfahrt auf.

Kollegen und Vorgesetzte schätzen an ihm die Umsicht und Gewissenhaftigkeit, mit der er seine Arbeit verrichtet.

Der 1. Mai in Hückelhoven

Der Gewerkschaftsausschuß Sophia-Jacoba der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie übernahm es auch dieses Jahr wieder, eine würdige Maifeier auszurichten. Sie fand im Saal Sodekamp in Hilfarth statt und wurde – auch das ist schon ein jahrzehntealter schöner Brauch – durch ein auf den Tag abgestimmtes Konzert unserer Bergkapelle unter der Stabführung von Werner Munsche eingeleitet.

Das Grußwort an die zahlreich erschienenen Arbeitskameraden und Gäste, unter ihnen Bürgermeister Leo Roemer, stellvertretender Bürgermeister Paul Ginnuttis, Stadtdirektor Bürger, Arbeitsdirektor Wünsche sowie zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens, der Parteien, Jugendorganisationen und Betriebsräte der in der Stadt Hückelhoven ansässigen Betriebe sprach der erste Vorsitzende des Gewerkschaftsausschusses Sophia-Jacoba, Kurt Klempert.

Mit wenigen Worten gab er einen Aufriß der deutschen Arbeiterbewegung von den Anfängen um das Jahr 1890 bis in die Gegenwart hinein und betonte, daß auch wir – wie unsere Väter in der Gründerzeit – am heutigen Tag herausgefordert seien, unsere gewerkschaftlichen und politischen Erfahrungen zur Geltung zu bringen. Das hieße, wir müßten uns gegen alle jene Kräfte stellen, die die Auswirkungen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise für ihre Zwecke ausnutzen wollten. Daher heiße die Losung für diesen 1. Mai 1978: „Recht auf Arbeit – Zukunft sichern!“

Dieses Motto war auch Sinn und Inhalt einer großangelegten Rede, die der stellvertretende Leiter des Bezirkes Rheinland der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie Hans Hempel, hielt.

Auch er gab zunächst einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung mit all ihren Auseinandersetzungen, Erfolgen und Mißerfolgen, wobei die Erfolge, wie beispielsweise die Einführung der 40-Stunden-Woche, überwogen. Dann leitete er in die Gegenwart über, die gekennzeichnet sei durch eine schwere Wirtschaftskrise mit Massenarbeitslosigkeit nicht nur bei uns in Deutschland, sondern in allen Industriestaaten der westlichen Welt. Bedrückend sei, daß wir allein in der Bundesrepublik Deutschland über eine Million Arbeitslose zählten.

Hans Hempel zeichnete sodann einen ganzen Katalog von Maßnahmen auf, mit denen versucht werde, den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt einzudämmen. Gleichzeitig umriß er eine Vielzahl von Möglichkeiten der Gewerkschaften auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen und

Kohle ist Eckpfeiler unserer Energieversorgung

„Die Kohle ist der Eckpfeiler unserer Energieversorgung. Wir haben vor zehn Jahren dafür gekämpft, daß uns die Option Steinkohle als nationale Energiereserve erhalten bleibt. Wir werden diese Politik fortsetzen, und zwar durch die fortdauernde, massive finanzielle Unterstützung der Stromgewinnung aus Kohle; auch durch eine klarere, für die Gerichte verbindlichere Fassung der umweltrechtlichen Rahmenbedingungen auch für die Kohle . . .

Auszug aus einer Regierungserklärung des Bundeskanzlers. – Bulletin der Bundesregierung Nr. 7.

wirtschaftlichen Lebens, die geeignet seien, das Motto dieses 1. Mai „Recht auf Arbeit – Zukunft sichern“, in die Tat umzusetzen.

Die Rede wurde von den Anwesenden aufmerksam verfolgt und an vielen Stellen durch Beifall unterbrochen.

Das Schlußwort sprach Kurt Klempert. Er dankte dem Festredner für seine grundlegenden Auführungen, der Bergkapelle für die musikalische Ausgestaltung der Feier und allen anderen, die zu ihrem Gelingen beigetragen haben.

Mit dem gemeinsam gesungenen „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ klang die Maifeier aus.

Während der Festrede



Unfälle auf Sophia-Jacoba 1977

1977 ereigneten sich in unserem Untertagebetrieb insgesamt 353 meldepflichtige Arbeitsunfälle, davon 222 leichte mit einer Feierzeit bis zu vier Wochen, 84 mittelschwere mit einer Feierzeit bis zu acht Wochen und 47 schwere Unfälle mit einer Feierzeit über acht Wochen.

Auf eine Million Arbeitsstunden umgerechnet sind das 94,21 Unfälle insgesamt, davon 59,25 leichte sowie 22,42 mittelschwere und 12,54 schwere Unfälle. Normalerweise vergleicht man die eigenen Unfälle mit denen anderer Schachtanlagen, indem man die Summe der mittelschweren, schweren und tödlichen Unfälle, bezogen auf 1 Million Arbeitsstunden, gegenüberstellt. Diese Summe beträgt bei uns 34,96, im Aachener Bezirk 27,37 (die Zahlen der Aachener EBV-Zechen liegen hier also günstiger als unsere) und im Ruhrgebiet 37,40 (hier liegen wir etwas günstiger).

Nach der Summe der mittelschweren und schweren Unfälle beurteilt, ist unsere Unfallquote doch immer noch recht hoch. Wenn man untersucht, wie die Gesamtunfälle zustandekommen, ergibt sich für 1977 folgendes Bild:

Unfälle durch Steinfall = 23 % (fast ein Viertel aller Unfälle), Unfälle beim Materialtransport (EHB und von Hand) = 15 %, Unfälle beim Einbringen und Lösen von Ausbau (ohne Steinfall!) = 14 %, Unfälle bei Reparaturarbeiten = 11 %, Unfälle bei der Fahrung = 5 %.

68 Prozent aller Unfälle entfallen allein auf diese fünf Unfallgruppen.

Von den 80 Steinfallunfällen ereigneten sich 47 im Abbau und 33 in der Aus- und Vorrichtung. Wenn hier sicherlich auch geologische Schwierigkeiten mitwirkten, so fordern diese Zahlen doch erhöhte Aufmerksamkeit am Arbeitsplatz, vermehrtes Abklopfen und Bereißen – auch im Streb! – und Bereißen in den Streckenvortrieben aus sicherem Stand heraus. Für den letzteren Fall dienen auch die inzwischen überall eingeführten Bereißstangen. Die Firma Schlüter hat im Querschlagsvortrieb eine Neuerung entwickelt, beim Ausbauen den Aufenthalt unter freien Flächen dadurch zu verkürzen, daß sie über zwei Baue eine Bahn Maschendraht auflegt. Der Maschendraht wird mit fortschreitendem Verziehen wieder aufgerollt. Nicht vergessen werden darf der Einsatz von Netzen zur Ortsbrustsicherung, insbesondere beim Auffahren ansteigender Strecken. Die Forderung, daß sich während des Wegladens niemand zwischen Ortsbrust und Schrappertisch aufhalten darf, ist unbedingt zu beachten. Von den Steinfallunfällen verliefen 35 mittelschwer und schwer – das ist fast die Hälfte!

Die zweite große Unfallgruppe mit 15 Prozent am Gesamtunfallgeschehen ist der Materialtransport von Hand und mittels Einschienenhängebahn. Hierbei ereigneten sich in 1977 53 meldepflichtige Unfälle, 20 davon mittelschwer und schwer. Der überwiegende Teil dieser Unfälle entfiel auf das Umladen und Transportieren von Hand. Oft ist festzustellen, daß der Einzelne sich dabei zuviel zumutet und das für ihn zu schwere oder zu unhandliche Teil nicht in der Gewalt behält, oder aber, daß zwar zwei Mann anpacken und tragen, aber gegen

die alte bergmännische Forderung verstoßen, indem keiner die erforderlichen Kommandos gibt. Die Unfälle beim Heben und Senken der Einschienenhängebahnlast sind zwar rückläufig, aber in ihren Folgen immer noch besonders schwer. Einen echten Fortschritt werden wir hier erst erreicht haben, wenn alle Bahnen der Grube über Hubbalken mit integriertem Hebezeug verfügen und damit Steckmotoren überflüssig werden. Für den Betrieb der Einschienenhängebahn sind eine eindeutige Verständigung mit dem Haspelfahrer und eine ebenso klare Signalgebung von großer Bedeutung, ebenso die strikte Beachtung der Forderung, daß der Haspelfahrer nie ohne Signal anfahren darf – und wenn es sich nur um das Verfahren des Gehänges um wenige Meter handelt. Mißverständnisse und unterlassene Signalgebung haben schon mehrfach zu bösen Unfällen geführt.

Übrigens liegt auch in dieser Unfallgruppe der Abbau mit 31 Unfällen erheblich über der Aus- und Vorrichtung mit 19 Unfällen – der Rest entfällt auf MB und EB.

Die drittgrößte Unfallgruppe mit 49 meldepflichtigen Unfällen = 14 Prozent der Gesamtunfälle hat ihre Ursache im Einbringen bzw. Lösen des Ausbaues. Fast die Hälfte dieser Unfälle verlief mittelschwer oder schwer. 42 der insgesamt 49 Unfälle ereigneten sich im Abbau einschließlich der Herrichtung, d. h. in den Streben und Begleitstrecken. Die wichtigsten Unfallarten sind Klemmen beim Schreiten und Ausfahren der Gestelle, Umfallen von Einzelstempeln in Vorbauen und Begleitstrecken, Abfallen von aufgelegtem Holz, Abrutschen von Schlagschraubern und Verwendung ungeeigneter Mittel als Arbeitsbühne. Die Geringmächtigkeit unserer Flöze und die engen Strecken spielen hier sicherlich eine gewisse Rolle. Trotzdem ist das kein Grund, dieses Unfallgeschehen einfach hinzunehmen. Aufmerksamkeit, Beachtung der Sicherheitsregeln, die bei den Einweisungen genannt werden und nicht zuletzt auch einwandfreie Verständigung untereinander sind wesentliche Voraussetzungen für eine Senkung gerade dieser Unfallvorkommnisse. Um nur ein Beispiel für unzureichende Verständigung zu nennen: Der Ortsälteste hilft einem Gestellfahrer, Holz aufzulegen und ruft „Fahr ein Stück zurück“. Der Gestellfahrer versteht „Nun drück, nun drück“, fährt die Stempel aus und quetscht dem Ortsältesten dabei mehrere Fingerspitzen ab!

An vierter Stelle in der Häufigkeit stehen die Unfälle, die bei der Durchführung von Reparaturarbeiten entstehen. Im Jahre 1977 waren es 38 meldepflichtige Unfälle = 11 Prozent aller Unfälle. Bemerkenswert ist dabei die Zahl der Fingerverletzungen durch Fehlschläge mit dem Hammer. Die Durchführung von Reparaturen darf nicht unter Zeitdruck erfolgen und muß mit geeigneten Werkzeugen und Einrichtungen vorgenommen werden. Improvisation und Zeitdruck führen fast zwangsläufig zu unfallträchtigen Situationen. Das kann man vermeiden.

Obwohl die Unfälle bei der Fahrung zu Fuß und im Personenwagen im vergangenen Jahr mit insgesamt 19 Unfällen nur einen relativ kleinen Anteil von 5 Prozent am Gesamtunfallgeschehen hatten, bereitet uns dieser Unfallsektor in zunehmendem Maße Sorgen, insbesondere

was den Zugbetrieb betrifft. Für Personenzüge sind bestimmte Haltestellen eingerichtet; für Voll- und Leerzüge, die einen Zugbegleitwagen mitführen müssen, sind Bedarfshaltestellen vorgesehen. Hieran haben sich die Lokführer und Zugbegleiter, aber auch diejenigen, die mitfahren wollen zu halten. Nur bei Stillstand des Zuges darf ein- oder ausgestiegen werden. In letzter Zeit wird vermehrt beobachtet, daß Belegschaftsmitglieder auf den Puffern voller Großraumwagen in Richtung Schacht mitfahren. Dieses Verhalten ist so gefährlich und unverantwortlich, daß sich jedes weitere Wort hierzu erübrigt.

Nicht unerwähnt bleiben darf eine Unfallart, die zwar nicht häufig auftritt, die aber, wenn sie eintritt, unweigerlich zu schweren und schwersten Unfällen führt, nämlich Unfälle durch Einwirkung laufender Bänder – dem tragischen Tod eines Mitarbeiters des Tagesbetriebes am 30. März dieses Jahres sind in den letzten 12 Monaten unter Tage mehrere sehr schwere Unfälle vorausgegangen. In zweien dieser Fälle wurde jeweils versucht, am laufenden Band einen Bergebrocken aus dem Unterband herauszustoßen – einmal mit Hilfe eines Rohrbolzens, das andere Mal mit Hilfe eines Schaufelstiels. Beide Male wurde das Hilfsmittel zwischen Unterband und Druckrolle gezogen und in beiden Fällen kam es dadurch zu schweren Handverletzungen. Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, daß jegliches Hantieren im Einwirkungsbereich laufender Bänder lebensgefährlich und daher verboten ist. In einem weiteren Falle hatte sich ein Jugendlicher gegen Schichtende unter ein Diagonalband gesetzt und war dann, wahrscheinlich beim Aufstehen und vermutlich durch eine dabei ausgeführte Reflexbewegung, erfaßt und mit dem Arm zwischen Druckrolle und Unterband hineingezogen worden. Dieser Unfall wäre beinahe tödlich verlaufen. In der vorletzten Werkszeitung war über diesen Unfall ausführlich berichtet worden. Um so bedauerlicher, daß es jetzt über Tage sogar zu einem tödlichen Unfall kam, dadurch, daß ein Belegschaftsmitglied auf noch völlig ungeklärte Weise zwischen Bandrolle und Unterband hindurchgezogen wurde. Das einzige, was wir mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen können, ist, daß der Verunglückte wohl einen Weg abkürzen wollte. Ein sinnloser und absolut vermeidbarer tödlicher Unfall! Unter dem laufenden Band hat sich niemand aufzuhalten – es sei denn, es handelt sich um Unterquerung durch einen gegen das Band gesicherten Fahrweg. Auf Bändern, die nicht zur Fahrweg zugelassen sind, darf unter keinen Umständen gefahren werden. Eine weitere wichtige Forderung ist, daß bei Reparaturen am Band Sicherungen gegen Einschalten getroffen werden. Dies erfolgt in der Regel durch Abschalten am Schütz und durch Aufhängen des Schildes „Nicht einschalten, am Band wird gearbeitet“.

Diese Nennung von Unfallschwerpunkten unter Tage soll zugleich ein Appell an alle Mitarbeiter sein, Vorsicht walten zu lassen und die aufgetragenen Arbeiten sicherheitsgerecht auszuführen.

Eine interessante Sammlung

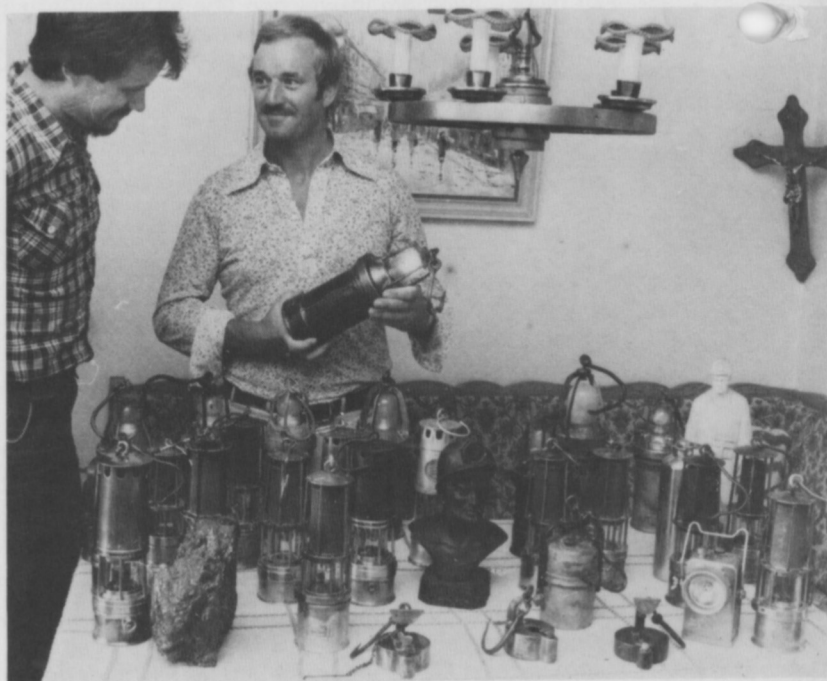
Unser Bild zeigt den Polizeibeamten Manfred Hagedorn aus Doveren, dessen Hobby es schon

Ernennungen

Mit Wirkung vom 1. März 1978 wurde der Elektrofahrssteiger Hubert Esser zum stellvertretenden Betriebsführer der Elektroabteilung unter Tage ernannt und der Elektrofahrssteiger Johann Urbaniak mit der Leitung der elektrotechnischen Planung unter Tage beauftragt.

Mit Wirkung vom 1. April 1978 wurde der Maschinenfahrsteiger Elmar Hennes zum stellvertretenden Betriebsführer für die Maschinenabteilung unter Tage ernannt und der Erste Maschinenreviersteiger Georg Dambor zum Maschinenfahrsteiger unter Tage befördert.

seit über 10 Jahren ist, Grubenlampen zu sammeln. Sein Vater war Bergmann, und er selbst fühlt sich ebenfalls noch eng mit dem Bergbau und den Bergleuten verbunden. Seine Sammlung, von der das Bild nur einen kleinen Ausschnitt zeigt, umfaßt bereits über 100 Exemplare, die interessante Einblicke in die Entwicklungsgeschichte des Bergbaus bieten. Die Sammlung ist eine der größten, die es auf diesem Gebiet in privater Hand gibt, und hat Hagedorn ziemlich viel Geld gekostet. Trotzdem will er seinem Hobby auch in Zukunft treu bleiben.



Im Scheinwerfer

In den Berichtsmonaten März, April und Mai 1978 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 20

Reviersteiger i. V. Dilsen März 1870 tato
bei nur 2schichtiger Gewinnung

Revier 28

Reviersteiger Lützenkirchen/Petz April 1356 tato
bei nur 2schichtiger Gewinnung Mai 1345 tato

In der Flözstreckenauffahrung wurde in den Berichtsmonaten die Spitze gehalten durch:

Revier 32

Reviersteiger Schulte
Kolonnenführer Kurpick
Flözstrecke Rauschenwerk N
aus Diag. 4325 Mai 188 m

Die Auffahrleistung ist besonders hervorzuheben, weil sie nur mit drei Vortriebsdritteln erzielt wurde.

Revier 36

Reviersteiger Winkens, H. Holten
Kolonnenführer Kurpick/Mastjosthusmann

1. Flözstrecke Merl Nbk WII, süd. Diag. 56 März 217 m
April 233 m
Mai 190 m

2. Flözstrecke Merl O Diag. 4305
Kolonnenführer Voigt
Die Auffahrung erfolgt ab Ende Januar mit einer Teilschnittmaschine, die trotz Anlauf- und geologischer Schwierigkeiten (starkes Ansteigen und Querneigung) mit guten Auffahrleistungen im

April 197 m
Mai 208 m

ansteigende Tendenz verzeichnet.

In der Aufhauenauffahrung wurden besonders gute Leistungen erzielt:

Revier 33

1. Abhauen Gr.-Athwerk S süd. Diag. 2209 April 122 m

2. Abhauen Gr.-Athwerk S süd. Diag. 2209 bis 9. 5. 24 m
anschl. Aufhauen Rauschenwerk SO (Rev. 21) 121 m

Revier 36

Aufhauen Merl N. östl. 4304/05 April 125 m

Chronik der Besuche

1978

- 7. 3. Eine Gruppe chilenischer Ingenieure der Schachtanlage Lota Schwager
- 9. 3. Eine Gruppe Offiziersanwärter des Verteidigungskreiskommandos 314, Aachen
- 13. 3. Professor Buchkremer und ein polnischer Student
- 14. 3. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Ploum, Brüssel

- 17. 3. Eine Gruppe Betriebsratsmitglieder des Elisabeth-Krankenhauses, Rheydt
- 22. 3. Eine Gruppe des Stadtentwicklungs- und Kulturausschusses der Stadt Wassenberg
- 23. 3. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Périn Frères, Frankreich
- 31. 3. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Raab-Karcher, Essen
- 6. 4. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Charringtons Solid Fuels Ltd., England
- 7. 4. Eine Gruppe Ärzte und Juristen aus dem Raume Aachen
- 11. 4. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Regout, Belgien
- 13. 4. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Rhin et Rhône, Frankreich
- 18. 4. Eine Gruppe Kohlenhändler der Warengenossenschaft Heinsberg
- 19. 4. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Montenay SA, Frankreich
- 20. 4. Professor Mäcke und 15 Studenten der RWTH Aachen
- 24. 4. 20 Journalisten im Rahmen eines Pressegesprächs bei der Vorstellung des Schachtes 5
- 25. 4. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Trading, Belgien
- 27. 4. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Patin, Frankreich
- 27. 4. Eine Gruppe holländischer Großhändler
- 28. 4. Der 10. Vermessungssteigerlehrgang der Bergschule Aachen
- 3. 5. Der Knappschafts-Ausschuß Aachen im Rahmen einer Ausschußsitzung
- 3. 5. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Sacdchar, Frankreich
- 3. 5. Zwei ltd. Herren eines bedeutenden Industrie-Kunden
- 9. 5. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. SCAC, Frankreich
- 11. 5. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Balland-Brugneaux, Frankreich
- 17. 5. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Ploum, Belgien
- 18. 5. 25 Unternehmer des Baden-Badener Kreises
- 19. 5. Eine Gruppe des Stadtentwicklungsausschusses der Stadt Wassenberg
- 19. 5. Die Bergschuldirektoren der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen einer Konferenz der Bergschuldirektoren
- 22. 5. Herr Ministerialrat Dr. Meitzner vom Bundesministerium für Wirtschaft, Bonn
- 22. 5. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Patin, Frankreich
- 23. 5. Der 10. Arbeitskreis des Aufbau-Seminars für Betriebsführung bei der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Bochum
- 23. 5. Dozenten und Studenten der Fachhochschule Hildesheim
- 24. 5. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Rhin et Rhône, Frankreich
- 24. 5. Sieben Herren der Pfarrgemeinde Lambertus, Hückelhoven
- 24. 5. Drei Geologen des niederländischen Kulturministeriums
- 24. 5. Eine Gruppe norddeutscher Großhändler
- 26. 5. Eine Gruppe Unternehmer aus Mönchengladbach-Rheydt
- 30. 5. Eine Gruppe Dozenten und Studenten der State University of Utrecht
- 30. 5. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Sakko, Niederlande
- 30. 5. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. ATIC, Essen
- 31. 5. Die ltd. Ärzte der Krankenhäuser Erkelenz, Immerath und Wegberg
- 6. 6. Sechs englische Ingenieure im Rahmen einer Exkursion des deutsch-englischen Ingenieur-Austausches
- 6. 6. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Regout, Belgien

Dank und Anerkennung unseren Jubilaren

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Wagner, Josef	5. 3. 1978	Blank, Ludwig	14. 4. 1978
Podschwadt, Emil	9. 3. 1978	Herberth, Georg	15. 4. 1978
Hansen, Johannes	13. 3. 1978	Söntgen, Andreas	15. 4. 1978
Karl, Heinz	13. 3. 1978	Topnik, Alfred	20. 4. 1978
Weißhäupl, Heinz	13. 3. 1978	Epple, Hubert	27. 4. 1978
Cherkowski, Heinz	19. 3. 1978	Irion, Siegfried	27. 4. 1978
Koffke, Gerhard	23. 3. 1978	Linke, Eberhard	27. 4. 1978
Ernst, Helmut	30. 3. 1978	Klenz, Ulrich	28. 4. 1978
Coenen, Josef	1. 4. 1978	Hockelmann, Helmut	4. 5. 1978
Dussmann, Hans	1. 4. 1978	Hauswirth, Franz	4. 5. 1978
Rajczak, Horst	1. 4. 1978	Ophelders, Leo	4. 5. 1978
Rogalla, Heinz	1. 4. 1978	Rongen, Bernhard	4. 5. 1978
Gläser, Konrad	7. 4. 1978	Neumann, Günter	8. 5. 1978
Hartmann, Heinz	7. 4. 1978	Pattschull, Günter	8. 5. 1978
Köllmann, Hermann	7. 4. 1978	Koegel, Peter	11. 5. 1978
Voigt, Manfred	7. 4. 1978	Meuser, Heini	11. 5. 1978
Frohn, Karl	13. 4. 1978	Sieben, Josef	11. 5. 1978
Krause, Adolf	13. 4. 1978	Bethke, Werner	26. 5. 1978
Löcker, Hans	13. 4. 1978	Erdmann, Alex	26. 5. 1978
Pfromm, Manfred	13. 4. 1978	Streckert, Hans	26. 5. 1978
Präkelt, Theodor	13. 4. 1978	Hendelkens, Karl	26. 5. 1978
Randerath, Arnulf	13. 4. 1978		

Herzliche Glückwünsche

zum 80. Geburtstag

Anton Elwert

Am 9. April 1978 feierte unser früherer Arbeitskamerad Anton Elwert, wohnhaft in Hückelhoven, Loerbrockstraße 19, seinen 80. Geburtstag.

Anton Elwert wurde am 9. April 1898 in Buer im Kreis Gelsenkirchen geboren. Er arbeitete zunächst auf der Zeche Bergmannsglück als Hauer, und zwar von 1919 bis 1928, und ließ sich dann auf Sophia-Jacoba anlegen. In unserem Grubenbetrieb übte er während seiner 28jährigen Arbeitszeit verschiedene Tätigkeiten aus. Vorgesetzte und Arbeitskameraden schätzten ihn als tüchtigen Mitarbeiter.

In seiner Freizeit macht der noch rüstige Altersjubililar ausgedehnte Spaziergänge. Er liebt auch ein schönes Fußballspiel.

Heinrich Krämer

Ebenfalls 80 Jahre, aber am 29. April 1978, wurde unser früherer Mitarbeiter Heinrich Krämer, wohnhaft in Wassenberg, Mittelstraße.

Heinrich Krämer stammt aus Bochum. Er ließ sich nach Tätigkeiten auf mehreren Gruben der Ruhr 1927 auf Sophia-Jacoba anlegen, kehrte 1931 wieder ab und kam am 4. Januar 1934 erneut zu uns. Er arbeitete nun ununterbrochen bis zu seiner Pensionierung am 29. September 1953 auf unserer Schachanlage als Hauer, Zimmerhauer und Ausbauhelfer.

Sein Sohn Heinrich gehörte ebenfalls eine Reihe von Jahren zu unserer Belegschaft und ist jetzt invalide, sein Schwiegersohn, Gerd Marschall, ist schon 26 Jahre bei uns tätig.

Wir wünschen Heinrich Krämer, daß er noch lange rüstig bleibt und sich seiner geliebten Blumenzucht widmen kann.

zur goldenen Hochzeit

Ehepaar Heinrich Hüttgens

Am 25. April 1978 feierte das Ehepaar Heinrich Hüttgens, in Erkelenz, Kölner Straße, wohnhaft, seine goldene Hochzeit.

Heinrich Hüttgens wurde am 19. Dezember 1901 in Golkrath geboren. Fast 20 Jahre war er alt, als er sich als Schlepper auf Sophia-Jacoba anlegen ließ. Er wurde Hauer und danach Zimmerhauer und arbeitete die letzten sieben Jahre als Tagesarbeiter in unserem Lokschuppen. Ein Unfall führte zu seinem verhältnismäßig frühen Ausscheiden aus unserem Betrieb.

Ehepaar Heinrich Jansen

Die Eheleute Heinrich und Maria Jansen, wohnhaft in Millich in der Schaufenberger Straße 18, feierten am 23. Juni 1978 die goldene Hochzeit.

Heinrich Jansen wurde am 16. Juni 1902 in Millich geboren. Nach der Schulentlassung war er zunächst als Korbmacher im elterlichen Betrieb tätig. Danach arbeitete er von Juni 1919 bis Februar 1926 im Glanzstoffwerk in Oberbruch.

Auf Sophia-Jacoba ließ er sich am 3. März 1926 anlegen, und zwar war er bis zu seinem Ausscheiden aus unserem Betrieb am 18. Oktober 1960 als Tages- bzw. als Platzvorarbeiter im Tagesbetrieb tätig.

Den Jubelpaaren wurden seitens der Gewerkschaft Sophia-Jacoba herzliche Glückwünsche dargebracht.

Familiennachrichten

Eheschließungen

Jürgen Seidenberg mit Maria Elisabeth Knur, am 16. 12. 1977
Hans-Dieter Schiffer mit Magdalene Drankowski, am 27. 1. 1978
Hans-Josef Gotzen mit Maria Krüger, am 10. 3. 1978
Werner Krause mit Gerlinde Laaf, am 21. 3. 1978
Walter Korres mit Anneliese Sieben, am 23. 3. 1978
Udo Peters mit Ulrike Thiel, am 23. 3. 1978
Horst Herbers mit Margit Below, am 31. 3. 1978
Karl-Heinz Prosser mit Jutta Willms, am 14. 4. 1978
Friedrich Schieren mit Veronika Stolzenberg, am 14. 4. 1978
Karl-Josef Biermann mit Käthe Vervoort, am 24. 4. 1978
Wilhelm Jegatka mit Karin Jansen, am 12. 5. 1978
Manfred Röben mit Hubertine Görtz, am 12. 5. 1978
Herbert Lange mit Petra Weitz, am 19. 5. 1978
Dieter Bartsch mit Marita Hilsmann, am 26. 5. 1978
Karl-Heinz Dotzel mit Rosemarie Helsmann, am 26. 5. 1978

Geburten

Thomas	Bremer, Horst, 1. 3. 1978
Katja	Erdmann, Karl, 6. 3. 1978
Avse-Güzide	Öncel, Sedat, 8. 3. 1978
Hatice	Erdem, Tahim, 10. 3. 1978
Monique	Nieskens, Johann, 12. 3. 1978
Sven	Meyer, Theodor, 15. 3. 1978

Gulay	Duman, Ali, 15. 3. 1978
Kortulus	Özdemir, Ihsan, 16. 3. 1978
Marco	Rens, Mathijs, 20. 3. 1978
Ayse	Tayyer, Musa, 23. 3. 1978
Nuray	Bozkurt, Mehmet, 24. 3. 1978
Neriman	Arslan, Cevdet, 25. 3. 1978
Orkan	Özkaya, Sebahattin, 25. 3. 1978
Hasan	Hizoglu, Huseyin, 28. 3. 1978
Hidem	Efe, Hasan, 31. 3. 1978
Nadicye	Jildiz, Halil, 31. 3. 1978
Ayhan	Koca, Hemmet, 3. 4. 1978
Rene	Erren, Karl-Heinz, 3. 4. 1978
Umat	Aslan, Kaplan, 9. 4. 1978
Pascal	Abels, Hartmund, 10. 4. 1978
Ute	Kamin, Norbert, 11. 4. 1978
Torsten	Lieck, Heinz, 16. 4. 1978
Ercan	Citati, Halil, 20. 4. 1978
Hakan	Audin, Hassan, 20. 4. 1978
Christian	Prömper, Karl, 24. 4. 1978
Alexandra	Pitz, Wilhelm, 26. 4. 1978
Serhat	Dilber, Hayri, 28. 4. 1978
Biröl	Jidiz, Ali, 5. 5. 1978
Ayla	Genc, Ali, 13. 5. 1978
Stefan	Friebe, Hans-Peter, 13. 5. 1978
Stephanie	Lintzen, Heinrich, 18. 5. 1978
Sebastian	Moll, Norbert, 18. 5. 1978
Michael	Mielke, Peter, 19. 5. 1978
Önder	Jigim, Hasan, 25. 5. 1978
Bianca	Hendrickse, Hans, 27. 5. 1978

Sterbefälle

Ausbilder über Tage Heinrich Kurpick, am 5. 3. 1978
Berginvalide Heinz Reinhardt, am 5. 3. 1978
Berginvalide Johann Stevelmanns, am 9. 3. 1978
Berginvalide Josef Bohnen, am 15. 3. 1978
Berginvalide Jakob Sieberichs, am 16. 3. 1978
Berginvalide Wilhelm Hermes, am 17. 3. 1978
Berginvalide Nikolaus Peters, am 19. 3. 1978
Berginvalide Theo Körfer, am 27. 3. 1978
Berginvalide Ewald Köhnen, am 25. 3. 1978
Berginvalide Helmut Jagusch, am 3. 4. 1978
Berginvalide Franz Drees, am 5. 4. 1978
Berginvalide Ludwig Dolbreßine, am 13. 4. 1978
Berginvalide Walter Sablowski, am 15. 4. 1978
Ehefrau Heidi von Heinz Strode, am 16. 4. 1978
Berginvalide Friedrich Hermanns, am 22. 4. 1978
Berginvalide Paul Thiel, am 27. 4. 1978
Berginvalide Josef Boisten, am 1. 5. 1978
Berginvalide Hermann Theissen, am 3. 5. 1978
Berginvalide Stanislaus Kwiathowski, am 16. 5. 1978
Berginvalide Heinrich Sonn, am 20. 5. 1978
Berginvalide Gottfried Wasch, am 20. 5. 1978
Berginvalide Johann Möhring, am 22. 5. 1978
Berginvalide Josef Müller, am 22. 5. 1978

Nachruf

Wir trauern um die verstorbenen Mitarbeiter:

Josef Wolny, 30. 3. 1978
Josef Borutta, 7. 4. 1978
Leopold Maibaum, 8. 4. 1978

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba



Setzen eines Gespannschildes im Flöz Merl-Nebenbank, Revier 9.